

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

## Die Handelsverträge und ihre Bedeutung.

Mit Bestimmtheit darf man annehmen, dass die Handelsverträge, welche von den Bevollmächtigten des deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Belgiens und der Schweiz vereinbart wurden, von den einzelnen Volksvertretungen werden gutgeheißen und somit in Kraft treten werden. Der siebente December 1891, der Tag, an welchem der zwischen den Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens abgeschlossene Zollvertrag den Parlamenten dieser Staaten vorgelegt wurde, ist daher einer der denkwürdigsten Zeitpunkte in der Geschichte der wirtschaftlichen Bewegung in Europa. Die wirtschaftliche und politische Bedeutung, welche allein der Vereinigung der mitteleuropäischen Kaiserreiche zu einem großen Wirtschaftsgebiet zukommt, ist nach mehr als einer Richtung hin gar nicht zu ermessen. Dass Italien, die Schweiz und Belgien gleichfalls dem Zollbunde angehören, den unsere Monarchie neben dem Schutz- und Trugbündnisse mit dem deutschen Reiche eingegangen, dieser Umstand kann nur mit Genugthuung begrüßt werden. Ein Ländergebiet, das eine Ausdehnung von mehr als anderthalb Millionen Quadratkilometer besitzt, und von beiläufig 140 Millionen Menschen bewohnt wird, wird in den nächsten zwölf Jahren auf Grund der Verträge eine geschlossene handels- und zollpolitische Einheit bilden, deren Bedeutung nicht so sehr in der finanziellen Einigung erblickt werden muss, als vielmehr in dem ausschlaggebenden Umstand, dass die Vertragsstaaten den außerhalb der Verträge stehenden Staaten als ein Ganzes gegenübergestellt sind.

Es ist keineswegs ein Irrthum, wenn man behauptet, dass die Spitze der neuen Handelsverträge in erster Linie gegen die Kronstädter Freunde Frankreich und Rußland gerichtet ist, sowie auch gegen die Schutzolltheorie des Amerikaners Mac Kinley. Das Zustandekommen einer sogenannten „Lateinischen Zollunion“ unter der Führung Frankreichs ist durch die neue Zollpolitik der Vertragsmächte utopistisch geworden und wird dieselbe auch auf das russische Abzerrungssystem ihre Wirkung ausüben.

Wenn man die Bedeutung der Handelsverträge für unseren Staat in Erwägung zieht, so erscheint es allerdings fraglich, ob unsere Industrie neue Märkte und Absatzgebiete für fabrikmäßig erzeugte Waren erobern wird. Es ist ja möglich, dass sich die Hoffnungen gewisser industrieller Kreise bezüglich der vermehrten Ausfuhr erfüllen werden, doch muss man darauf hinweisen, dass im deutschen Reiche gleichfalls die Absicht besteht und der Wunsch vorhanden ist, Industrie-Erzeugnisse auszuführen. Dass von der stärkeren Getreideausfuhr Ungarn den Nutzen ziehen wird, bedarf keiner langathmigen Beweisführung. Welche Umstände machen nun aber die Freude über die neuen Handelsverträge erklärlich? Vor allem ist es die Hoffnung auf eine allgemeine geschäftliche

Belebung infolge der geänderten, günstigen Verhältnisse. Während der nächsten zwölf Jahre wird die bisherige Unsicherheit in Erzeugung und Handel gebannt sein, die Kaufkraft und die Kaufkraft werden stärker sein, als bisher, und die Ueberproduction wird ein Ende nehmen. Das notwendige und wichtige Tauschmittel Geld ist ja vorhanden und nur das Mißtrauen hat bis heute das rasche Rollen des Geldes hintangehalten. Es ist daher nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, dass ein Zeitraum von 12 Jahren, den Gleichmäßigkeit, Ruhe und Festigkeit in handelspolitischer Beziehung aus- und kennzeichnen werden, den Unternehmungsgeist beleben und den Verkäufer zu einem Käufer machen wird. Vom Standpunkte der deutschen Partei, deren politisches Glaubensbekenntnis bekanntlich auch die Zollunion mit dem deutschen Reiche enthält, kann man es nur mit Genugthuung begrüßen, dass die Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland inniger werden und dass der neue Zoll- und Handelsvertrag, wie es in der Einleitung zu demselben geschrieben steht, eine feste Grundlage für die Förderung des gegenseitigen Austausch von Boden- und Industrieerzeugnissen und zugleich geeignete Anknüpfungspunkte für eine entsprechende vertragsmäßige Regelung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zu anderen Staaten gewährt. Das innigere Vertragsverhältnis zum deutschen Reiche läßt die Hoffnung aufkommen, dass auch der Tag erscheinen wird, an dem der erwähnte Punkt des deutsch-nationalen Programms seine Verwirklichung erfahren wird. Fürst Bismarck, der als Gegner des Handelsvertrages gilt und dem liberale Stimmen sehr gerne die Verantwortung dafür aufbürden möchten, dass nicht schon früher die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche bessere geworden sind, hat bereits in der Mitte der achtziger Jahre den Ausspruch gethan, dass „eine beide Reiche umfassende Zollvereinbarung als ein ideales Ziel zu betrachten sei, welches allen handelspolitischen Actionen ihre Richtung anweisen müsse.“

### Aus dem Abgeordnetenhaus.

In der Sitzung vom 10. d. wurde die Debatte über das Ackerbauministerium fortgesetzt. Abg. Ferjantschitsch urgierte die Meliorationen in Krain. Sommaruga besprach die Approximationsverhältnisse Wiens und polemisierte gegen Morfey. Es seien allerdings einzelne Uebelstände auf dem Wiener Fleischmarkt vorhanden, die Fleischsteuerung sei aber vor allem auf die Verminderung des Auftriebes zurückzuführen, dem könne nur mit Oeffnung der rumänischen Grenze abgeholfen werden. Die meisten Uebelstände des Wiener Marktes seien durch die Marktordnung entstanden, welche von Minister Falkenhayn der Gemeinde Wien aufgetroyirt wurde und Falkenhayn habe die Depositenbank auf dem Markte privilegiert. Redner bekämpfte mit Ziffern den Vorwurf, dass der Wiener Markt ein Seuchenherd sei. Abg. Wurmbrand erörterte

eingehend die Reblausfrage. Abg. Fuchs verwahrte sich Namens der Landgemeinden gegen die Oeffnung der rumänischen Grenze. Abg. Theumer erklärte Hoppenhofer gegenüber, dass die Bauern in Böhmen an der Dreitheilbarkeit festhalten. Redner sprach den Wunsch nach Vermehrung der deutschen landwirtschaftlichen Anstalten in Böhmen, der Anstellung zweier deutscher Wanderlehrer und der Subventionierung der Schluckenauer Ackerbauschule aus. Hierauf folgten eine Reihe von Berichtigungen von Morfey, Lueger und Sommaruga, wobei Lueger den Bürgermeister Priz scharf angriff. Nachdem Bericht-erstatte Kutowski die Abstimmung beantwortet hatte und da die Ziffern des Voranschlages angenommen wurden, entfiel die Abstimmung über den Antrag Richter auf Streichung der Post für Rennpreise. Abg. Kopp bemerkte als Obmann des Preisausschusses, er habe den Minister gefragt, wann er die Erklärungen über die Preisentwürfe geben wolle. Taaffe antwortete, jetzt habe er anderes zu thun.

In der Sitzung vom 11. d. interpellierten die Abg. Fuß und Tilscher wegen der Abstimmung über die Rennpost und wiesen darauf hin, dass der größte Theil des Hauses den Präsidenten nicht verstanden habe. Abg. Tilscher meinte, das Präsidium habe auf diese Weise die Post durchbringen wollen. Smolka verwahrte sich gegen die Unterstellung Tilscher's. Er habe den Vorgang der Abstimmung ausdrücklich angegeben, die Abgeordneten mögen eben ruhig sein und aufpassen. Hier-auf wurde über den Justizetat verhandelt. Abg. Baschaty bezeichnete Schönborn's vorjährige Erklärungen über die Sprachenfrage als leere Phrasen. Der jetzige Justizminister haufe ärger als die liberale Schreckensära. Redner griff aufs Heftigste den Minister Praxak an, dem im Tschekenclub einmal ins Gesicht gesagt worden sei, er benutze die Amtstinte und die Amtsfeder nur einmal monatlich zur Unterschreibung seiner Gehaltsquittung. Man möge endlich an Praxak's Stelle einen wahrhaft patriotischen Mann berufen. Redner warf Schmerling Gesetzesverletzung vor, weil der oberste Gerichtshof tschechische Eingaben nicht annahm. Schönborn gehöre wegen seiner Verordnung vom 3. Februar 1890 auf die Anklagebank, wo er moralisch schon sitze. Redner schloß bezüglich Oesterreichs mit den Worten Jugurtha's: O urbem venalem mox perituram si emtores inveneris. Abg. Erlbacher trat für die Verbesserung der Lage der Diurnisten und der Amtsdienner ein. Abg. Schönborn polemisierte in höflichem, jedoch ironischem Tone mit Baschaty. Die Minister-anfrage sei eine ernste Waffe der Constitution, mit der man nicht in der Luft herumfuchteln dürfe. Dass Prinz Reuß die Punctationen beeinflusst habe, sei dem Redner wie dem deutschen Botschafter gleich neu. Baschaty habe von der alten glücklichen Zeit gesprochen, wo Böhmen sich selbst regiert habe, thatsächlich haben aber damals Aristokraten und Stände regiert. Der Minister wies gegenüber den Angriffen Baschaty's gegen Schmerling auf die Verdienste dieses Patrioten hin, verwahrte sich gegen die Bezeichnung „Ureinwohner“ für die Tscheken, die oft der angerufenen Gleichberechtigung direct widerspreche.

(Nachdruck verboten.)

## Dunkle Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von S. Per L. (56 Fortsetzung.)

Ich fand Mrs. Belden im höchsten Grade ungeduldig und aufgeregt im Parlor sitzend und der Dinge harrend, die da kommen sollten.

„Wann wird der Untersuchungsrichter hier sein?“ fragte sie, sobald sie meiner ansichtig wurde. „Und was ist's denn mit diesem Detectiv oben?“

„Seien Sie nur ganz unbesorgt, es werden keine Unannehmlichkeiten aus dessen Besuch für Sie erwachsen.“

Sie stand heftig auf und entgegnete: „Gleichviel, was kommen mag, alles besser als diese schreckliche Ungewißheit.“

Mr. Carr hatte die kurze Spanne Zeit seines Alleinseins dazu benützt, seinem Gesichte einen überaus wohlwollenden Ausdruck zu geben, und kam nun Mrs. Belden mit jener ausgefuchten Höflichkeit und Achtungsbezeugung entgegen, die auf eine Person von dem Charakter dieser Frau jederzeit den höchsten Eindruck machen mußte.

„Ich bin untröstlich, Madame, über das betrübende Ereignis, das in Ihrem Hause stattgefunden hat, und ebenso, dass es mir nun obliegt, die Störung, welche Ihre Lebensart infolge dessen erfährt, durch meine Gegenwart noch zu erhöhen.“

„Ja, es ist wirklich sehr traurig für mich, dass meine unüberlegte Güte mich in eine so peinliche Lage gebracht hat. Glauben Sie mir, Alles was ich hier erfahre, ist eine Ungerechtigkeith, denn ich handelte ja aus den uneigennützigsten Motiven, und mir muß es passieren, dass dieses Mädchen in meinem Hause stirbt.“

„Gewiß, gewiß, es ist noch mehr als ungerecht, allein hoffen wir, dass sich Alles noch auf glücklichem Wege lösen

läßt; ich habe alle Ursache zu glauben, dass Ihnen aus diesem bedauerlichen Zustande keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen werden. Dieser plötzliche Tod muß ja zu erklären sein. Sie behaupten also, dass Sie kein Gift im Hause gehabt haben?“

„Nein, Sir.“

„Und das Mädchen gieng nie aus?“

„Niemals, Sir.“

„So dass sie also niemals in der Lage gewesen ist, sich Gift zu verschaffen?“

„Nein, Sir, es wäre denn, dass —“

„Dass sie es mitgebracht hätte, als sie kam; wollten Sie das sagen?“

„Nein, Sir, das wollte ich nicht sagen, denn —“

„Was wollten Sie also sagen?“

„Dass das Mädchen ohne jegliches Gepäck kam, mit Ausnahme einer kleinen Handtasche, von der ich genau weiß, was sie enthielt.“

„Was enthielt diese?“

„Einiges Geld in Banknoten, mehr, als man in dem Besitze eines solchen Mädchens erwarten würde, einiges Kupfer-geld und ein ganz gewöhnliches Packtuch.“

„Wohl, das beweist uns, dass dieses Mädchen nicht infolge einer Vergiftung gestorben ist, da kein Gift im Hause vorhanden war.“

Mr. Carr sagte dies mit solcher Ueberzeugung, dass Mrs. Belden seine Worte für vollständigen Ernst annahm und auf mich deutend sprach: „Sehen Sie, ganz genau dasselbe, was ich sagte.“

„Sie muß also infolge einer Herzlähmung gestorben sein, denn Sie behaupten, dass sie gestern noch vollkommen wohl war, nicht wahr?“

„Ja, Sir, sie schien vollkommen wohl.“

„Aber sie war traurig?“

„Nein, das war sie nicht, sie ist niemals traurig gewesen, und gestern noch weniger als sonst, denn sie war sogar lustig.“

„Wie! dieses Mädchen soll nicht traurig gewesen sein? Nach all' dem, was über sie in den Zeitungen gestanden hat, mußte sie ja das Schreckliche ihrer Lage gefühlt haben! Aber vielleicht wußte sie nichts davon? ich meine, dass ihr Miß-Gelinnor Leavenworth's Zustand völlig unbekannt geblieben ist“, und der Detectiv fixierte hierauf Mrs. Belden mit einem inquisitorischen Blicke.

„O ja, sie wußte Alles, denn ich selbst erzählte ihr, was ich in den Zeitungen las, und war von dieser Gelegenheit auch so beschäftigt, dass es mir unmöglich gewesen wäre, darüber zu schweigen. Aber es ließ sie das alles ganz kalt; oftmals las ich ihr auch vor, was über den Leavenworth's-Fall gedruckt stand, und beobachtete dabei ihr Gesicht. Allein auch das machte keinerlei Eindruck auf sie. Ich sagte mir, sie verstehe es nicht, wenn Du vorliest, und stellte sie auf eine andere Probe. Ich sprach mit ihr über den Mord, verwunderte mich, wie er geschähen konnte und wer ihn vollbracht haben mochte, das aber wollte sie nicht hören. Sie drückte sofort ihre Hände an die Ohren, machte ein finsternes Gesicht und lief aus dem Zimmer.“

„Und haben Sie auch dann noch mit dem Mädchen über den Gegenstand gesprochen?“

„Nein, Sir, ich gab es auf.“

„Und sie selbst fragte nichts?“

„Nein, sie hat auch nicht einmal gefragt.“

„Nicht wie es mit ihrer Herrin stehe?“

„Nein, Sir, gar nicht.“

„Aber sie hat doch in irgend einer Weise gezeigt, dass sie von Unruhe, Gewissensbissen, Furcht erfüllt war?“

Der Minister sei selbst deutscher Abkunft, lasse sich jedoch das Staatsrecht in Böhmen durch solche Ureinwohner-Terminologie nicht verkürzen. Der Minister hat um baldige Berathung des neuen Strafgesetzes und kündigt die Reform des Civilprocesses für diese Session an. Betreffend der Confiscation wies er auf die wiederholten Verordnungen und darauf hin, dass dieselben an Zahl abgenommen haben. Abg. Polzhofer verlangte, die Strafhäuser mögen die Zündhölzchen, die monopolisiert werden sollen, erzeugen. Abg. Dubschky verlangte, man möge gerichtliche Depositen der österreichisch-ungarischen Bank übergeben.

Bei der Justizdebatte am 12. d. führte Slavik aus, dass die Verordnung vom 3. Februar 1890 den Gesetzen widerspreche. Abg. Müller erklärte gegenüber den Ausführungen Schönborn's, dass der von ihm angeführte Fall betreffs der tschechischen Zustellung die Frage über die innere Amtssprache betreffe, da hier eine tschechische Correspondenz zweier Gerichte vorliege. Redner besprach sodann die Verhaftung zweier Insassen in Morchenstern, welche bei der Ausgabe von Levantiner Thalern auf Anzeige eines Tschechen in Altpata wegen Münzfälschung verhaftet und von den Tschechen bei ihrer Escortierung, ohne bei den Gendarmen Schutz zu finden, als deutsches Diebsgesindel beschimpft wurden. Abg. Heilsberg regte neuerlich die Frage der Strafcolonie an. Abg. Bärnreither besprach die Vorlage betreffend den richterlichen Vorbereitungsdienst. Nicht nur die richterliche Bildung solle erweitert werden, sondern auch die Bildung der Verwaltungsbeamten. Redner urgierte neuerdings die Durchführung der nationalen Gerichtsabgrenzung in Böhmen, die bei dem Prager Landesauschusse stode. Abg. Pinarsti erörterte Justizreformfragen, schilderte den Auswanderungsschwindel in Galizien, einer Thatsache, der der Staat seine Aufmerksamkeit zuwenden möge. Justizminister Graf Schönborn theilte auf die Anregung Hoffmanns v. Wellenhoj mit, dass die Gesetzesbestimmungen betreffend Ringe und Cartelle vom Ministerium studiert werden. Die slovenische Grundbuchverordnung entsprechende der Gleichberechtigung, die Frage Slavik's, welcher Theil Böhmens von den Deutschen und welcher von den Tschechen bewohnt sei, beantwortete er nicht, damit die Theilung im Lande nicht fortschreite. Der Errichtung von Strafcolonien stehe der Minister nicht unsympathisch gegenüber, doch sei die Ausführung derselben schwer. Abg. Pacak polemisierte mit dem Justizminister, so wie die Jungtschechen jetzt über den Ausgleich denken, hätten früher die Altschechen und die Feudalen über die Anträge Bleners gedacht, nur hätten diese die Meinung geändert. (Vaschaty ruft: Suprema lex!) Abg. Jaques lehnte die Nothwendigkeit der nationalen Bezirksabgrenzung in Böhmen ab, besprach sodann die geistige und materielle Hebung des Niveaus des Richterstandes sowie die zeitgemäße Reform des Gefängniswesens. Nach zahlreichen thatsächlichen Berichtigungen und einer Rede des Berichterstatters Madevski wurde der Justizetat angenommen.

**Parlamentarisches.**

Der Abgeordnete Dr. Puzger übte am vergangenen Montag eine zwar nicht überraschende, aber bezeichnende Kritik an einer Aeußerung des deutschen Reichskanzlers Caprivi, die derselbe jüngst im deutschen Reichsrathe gethan hatte und die folgenden Wortlaut hat: „Es ist für mich ein beklagenswerthes Schauspiel, dass ein deutscher Mann vorschlägt, Tschechen, Slovaken, Rumänen, Slovenen und Croaten, nicht aber Magyaren und Deutschösterreicher zu consultieren und Stimmen gegen die eigene Regierung zu sammeln.“ Mag man mit dieser Aeußerung nun auch nicht in allen Stücken einverstanden sein, jedenfalls wird man es nur schwer begreifen können, dass der Abgeordnete vom Bezirk Margarethen ihretwegen Anlass nahm, eine stramme Lanze für die Tschechen, Slovaken, Rumänen und Slovenen zu brechen, die er nicht als gentes quasi minores betrachtet wissen will, da er in ihnen die rettenden Engel Oesterreichs erblickt. Es ist wahrlich drollig, dass Dr. Puzger, der dem Reichskanzler Caprivi das Studium der österreichischen Geschichte empfahl, selbst ganz darauf vergaß, zu sagen, seit wie langer Zeit das deutsche Volk in

Oesterreich seine Kinder und sein Blut für die Erhaltung des Reiches hergegeben hat und immer noch hergiebt. Gewiss ist, dass Puzger dem nationalen Streben kein Verständnis entgegenbringt. Sein antisemitisches Glaubensbekenntnis ist aus diesem Grunde wenig überzeugend und sehr verschwommen.

**Tagesneuigkeiten.**

(Erzherzog Sigismund. †) Am Nachmittage des letzten Dienstags starb in Wien Erzherzog Sigismund, ein Bruder des am 30. November verbliebenen Erzherzogs Heinrich, an den Folgen einer Erkältung, die er sich auf der Reise von Wien nach Bozen und von dort nach Wien zurück zugezogen hatte. Erzherzog Sigismund wurde am 7. Jänner 1826 geboren und machte als Oberst und Inhaber des galizischen Infanterie-Regimentes Nr. 45 in den Jahren 1848 und 1849 den italienischen Feldzug unter Radetzky mit. Erzherzog Sigismund war unvermählt.

(Carmen Sylva in Ballanza.) Ueber den Aufenthalt der Königin von Rumänien in Ballanza wird den Bukarester Blättern von dort geschrieben: Die Königin Elisabeth hat auch in Ballanza der Carmen Sylva nicht vergessen. Die gekrönte Dichterin beschäftigt sich mit der Abfassung eines Dramas, dessen Stoff der Geschichte Rumäniens entnommen ist; wie man vermutet, spielt dasselbe in der Zeit Michaels des Großmüthigen. Aber nicht allein der Poesie, auch den anderen schönen Künsten huldigt die Fürstin, deren Genesung derartig fortgeschritten ist, dass sie täglich in den Straßen, ja selbst in der Umgebung Ballanzas zu Fuß erscheint, während die Equipage ihr langsam folgt und Jeder, der die Königin auf diesen Spaziergängen trifft, ist erfreut über ihr heiteres, blühendes Antlitz, aus welchem jetzt auch der letzte Hauch der einstigen Schwermuth verschwunden ist. So bezieht sie sich täglich in die neben ihrem Hotel bel gene Kirche, setzt sich an die Orgel und stimmt deutsche Choräle an. Aber hiermit ist ihr künstlerisches Wirken noch nicht erschöpft. Sie beschäftigt sich mit dem Copiren architektonischer Ornamente, um mit denselben ihrem Gemahl an die Hand zu gehen, der die Restaurierung einer alten rumänischen Kirche beabsichtigt. Während ist das Freundschaftsverhältnis, das zwischen der Königin Elisabeth und der italienischen Herrscherin sich entwickelt hat. Wo auch immer Königin Margerita sich befinden mag, sie wird keinen Tag ohne eine Aufmerksamkeit für die hohe Kranke vorübergehen lassen und selbst kürzlich unter dem Festestrubel in Palermo sandte sie der armen Sylva einen Korb Bananen und indische Feigen. Die letzten brieflichen Meldungen aus Ballanza wollen wissen, dass die Königin noch bis zum Mai n. J. daselbst verbleiben werde, im Gegensatz zu anderen Nachrichten, die ihre baldige Abreise in Aussicht stellten.

(Brudermord.) Der Circusdirector Cesar Sidoli, welcher zuletzt in Galaz mit seiner Gesellschaft Vorstellungen gab, ist am Samstag von seinem Bruder Oskar Sidoli durch Revolvergeschüsse getödtet worden. Ursache des Brudermordes war Eifersucht. Der Director und sein Bruder liebten Beide eine Reiterin, welche der „Star“ der Gesellschaft war. Allein die Dame gab dem Director den Vorzug und dies versetzte den abgewiesenen Oskar in solche Raserei, dass er seinen Bruder während der Probe mitten auf der Rennbahn durch Revolvergeschüsse niederstreckte. Der Mörder wurde verhaftet.

(Bubenstreiche.) Die Damen in Paris werden augenblicklich vielfach die Opfer einer Bande von Strolchen, welche die Kleider derselben durch ägende Flüssigkeiten zerstören. An einem Tage der letzten Woche meldeten sich 46 Damen auf den Polizeiamtern, deren Kleider auf diese Weise besudelt worden waren. Die Uebelthäter wählen sich die am elegantesten gekleideten Damen zum Opfer aus.

**Zur Geschichte des Bieres.**

sammelt Dr. G. Buschan im „Ausland“ interessante Nachrichten der Alten sowie aus den Sprach- und Stein-

denkmälern der Vorzeit über die Verbreitung des Bieres im Alterthum hervor. Wie er darlegt, war das Bier schon den alten Aegyptern bekannt; und zwar muß das ägyptische Bier für den damaligen Geschmack recht „süßig“ gewesen sein, denn Diodor von Sicilien rühmt den ägyptischen Gerstentrank, der hinsichtlich seiner Kraft und seines Aromas dem Weine nahekomme. Was wunder, daß recht häufig aus dem Munde weiser Philosophen die Warnung vor übermäßigem Biergenuss ertönt. Ein gewisser Dagabu tadelt das leichtfertige Leben seines Amtsbruders Eunnana mit folgenden scharfen Worten: „Es ist der Fall, daß mir gesagt wurde, Du verlassst das Schriftthum, Du sehnst Dich nach Lustbarkeiten, Du gehst von Kneipe zu Kneipe; der Biergeruch, wohin führt er? Man meidet den Biergeruch; er entfernt die Leute, er bringt Deinen Geist in Rückgang.“ Mehrfach wird berichtet, daß der Bierverbrauch in Aegypten ein bedeutender war, und daß er mit einer besonderen Steuer belegt wurde, die sehr einträglich gewesen sein muß. Wie wir heute in Deutschland die verschiedensten Sorten Bier haben, so verfügte auch der alte Aegypten schon über mehrere Bräus. Das berühmteste derselben wurde vormals in Pelusium verzapft.

In Europa waren in alter Zeit vorzüglich die vorarischen Bewohner Spaniens als Biertrinker berüchtigt. Bier scheint dort das Nationalgetränk gewesen zu sein; noch in der spätern Zeit begeisterten sich die Numantiner vor der Schlacht an diesem ihrem Landesgetränk zum Kampfe. Auch als Plinius schrieb, hatte Spanien seinen Ruf als altes Bierland bewahrt und erzeugte sogar ein Bräu, das sich längere Zeit halten konnte, also eine Art Exportbier.

Von den Völkern arischer Abstammung werden als die ältesten Biertrinker die Phrygier und Thracier genannt. Archilochus schildert sie um 700 v. Chr. schon als eifrige Zecher, „die ganze Ströme Bier wieder von sich gaben.“ Die alten Pannonier, ein thracischer Volksstamm, hatten sogar zwei Sorten Bier, eins aus Gerste und eins aus Hirse, dem sie ein Kraut als Würze beifügten.

Den alten Griechen war das Bier auch schon bekannt, doch scheint es in der ältesten Zeit von den griechischen Helden verachtet worden zu sein. Zu Aristoteles Zeiten muß es sich aber schon eingebürgert haben, denn derselbe weiß von einer Eigenthümlichkeit der Bierwirkung zu berichten, die darin bestehen soll, daß man ausschließlich nach rückwärts falle und nicht nach allen Seiten, wie dies bei übermäßigem Weingenuß der Fall ist.

Gallien war im Alterthum als Bierland bekannt. Posidonius (im Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr.) erwähnt ein aus Weizen und Honig hergestelltes Bier als Nationalgetränk der Kelten und giebt uns sogar eine eingehende Schilderung einer keltischen Gastwirtschaft. Die betreffende Stelle lautet nach Victor Hehns Uebersetzung: „Aus demselben Fasse wird fleißig Seidel nach Seidel verzapft und von den Kellnern rechts und links ausgehüllt.“ Noch bei späteren Schriftstellern findet sich das keltische Bier nicht selten erwähnt; es erhielt sich nach Hehn in Nordfrankreich, Belgien und den britischen Inseln während des ganzen römischen Kaiserreichs bis zum Mittelalter und sogar bis in die Neuzeit hinein.

Die Biere der Alten, wie wir sie hier kennen gelernt haben, waren ganz verschieden von einander, sowohl was den Stoff, aus dem sie gewonnen wurden (Gerste, Weizen, Hirse u. s. w.) anbetrifft, als auch die Art und Weise ihrer Herstellung. Unser verwöhnter Geschmack würde an manchem derselben freilich keinen besonderen Genuss empfunden haben. Darin aber stimmen sie sämmtlich überein, daß sie noch ungehopft waren. Die Kunst, dem Biere durch Zusatz von Hopfen Bitterkeit zu verleihen, ist nach Dr. Buschan eine Erfindung slavischer Stämme. Trotzdem fehlte es manchem Biere der Alten nicht an der nöthigen Würze, die durch andere, dem Hopfen ähnliche Zusätze erzielt wurde.

„Nein, Sir, sie schien im Gegentheil sehr häufig so glücklich, wie Jemand, der eine heimliche Freude mit sich herumträgt.“

Mr. Carr warf mir einen vielsagenden Seitenblick zu und zu Mrs. Belden gewendet, meinte er: „Ich begreife das nicht; was Sie sagen, klingt ja überaus seltsam und unnatürlich, Mrs. Belden, und ist obendrein noch durch nichts zu erklären.“

„Ja, erklären konnte auch ich mir dieses Mädchens Betragen nicht, Sir. War jedes bessere Gefühl in ihr erloschen, oder war sie zu unwissend, dieses Ereignis zu erfassen, darüber bin ich mir nie klar geworden. Das einzige, was ich sehen konnte, war, daß sie sich viel mit ihrer Zukunft beschäftigte. Sie fragte mich mehr als einmal, ob sie diese oder jene Arbeit beginnen könne, gab mir Geld, wofür ich ihr verschiedenes Werkzeug kaufen mußte, das sie dann mit sehr großem Eifer und auch nicht ohne Geschicklichkeit verarbeitete. Auch sprach sie sehr häufig von dem, was sie noch Alles lernen wolle, sobald sie nur erst die Erlaubnis haben würde, von mir wegzugehen. Sogar Klavier spielen wollte sie lernen, und manchmal, wenn sie sich allein glaubte, jedoch ich sie beobachtete, lag ein so glückliches Lächeln auf ihren Zügen, daß ich nicht umhin konnte, zu denken: wie dem auch sein mag, das Mädchen muß gewiß frohe Aussichten für die Zukunft haben.“

Ein triumphierendes Lächeln spielte um Mr. Carrs Mund; er hütete sich aber wohl, Mrs. Belden zu unterbrechen, und diese fuhr in ihrem Redestrom fort: „Und deshalb hat mir ja auch der Tod dieses Mädchens einen solchen Schlag versetzt; ich vermochte es ja nicht zu glauben, daß dieses junge, gesunde, lustige Geschöpf so mir nichts dir nichts in einer Nacht sterben könne, ohne daß ich davon auch nur etwas zu hören bekam, aber —“

„Erlauben Sie einen Augenblick“, fiel ihr Carr hier in die Rede, „Sie sprachen davon, daß das Mädchen eine große Lernbegierde an den Tag gelegt habe, worin bestand diese, und was wollte sie hauptsächlich lernen?“

„Mein Gott, sie hätte gerne Alles gelernt, so z. B. konnte sie weder schreiben, noch Geschriebenes lesen, als sie zu mir kam, nur Großgedrucktes vermochte sie mühsam zu entziffern.“

Mr. Carr kniff mich bei diesen Worten dermaßen in den Arm, daß ich Mühe hatte nicht aufzuschreien.

„Sie sagten, als sie zu Ihnen kam? Das heißt so viel, als sie hat es nachträglich erlernt?“

„Ja, Sir, etwas Weniges hat sie auch schreiben gelernt, ich schrieb es ihr vor und sie mußte es copieren.“

„Und wo sind diese Copien?“ zwang sich Carr möglichst gelassen zu fragen, „ich wünschte sehr, einige davon zu sehen.“

„Ich weiß nicht, ob noch etwas davon da sein wird, ich pflegte ihre Aufgaben gewöhnlich zu zerreißen, ich will aber sofort nachsehen.“

„Thun Sie das“, sagte er, „ich werde Sie begleiten“, und ungeachtet seines Fußleidens stand er auf und schickte sich an mit ihr zu gehen.

„Die Sache nimmt jetzt eine merkwürdige Wendung“, flüsterte ich, als er an mir vorbeiging.

Das Lächeln, mit welchem er mir antwortete, würde einem Mephisto Ehre gemacht haben.

Nach zehn Minuten, die mir eine Ewigkeit erschienen, kehrten Beide zurück und warfen einen ganzen Pack beschriebenes Papier auf den Tisch.

„Haushaltungspapier!“ sagte Carr und sah mich bedeutungsvoll an, „wie es Mrs. Belden für Correspondenzen und Rechnungen benützt.“ Und er hielt mir ein blaues, glattes, unrasirtes Papier zur Ansicht hin.

„Das sind Copien von Hannahs Hand, sehen Sie“, fuhr er fort:

„Sei edel und Du wirst glücklich sein.“

„Schönheit vergeht, Tugend besteht.“

„Böse Beispiele verderben gute Sitten.“

das sind die Sätze, welche Mrs. Belden dem Mädchen dictiert hat. Was halten Sie von der Schrift?“ und dabei fixierte mich Carr abermals in bedeutungsvollster Weise.

„Sehr nett, sehr leserlich!“ rief ich, kaum recht wissend, was ich sprach.

„Das ist Hannahs letzter Schreibversuch“, fuhr er fort, „sehr unähnlich dem Geschreibsel, was wir unlängst von ihr sahen, nicht wahr?“

„Sehr unähnlich“, wiederholte ich ganz mechanisch.

„Und Mrs. Belden erzählte mir eben, daß das Mädchen einen großen Stolz darein setzte, so gut und leserlich schreiben zu können“, und sich über mein Ohr beugend, „keine Spur, daß dies ein und dieselbe Schrift ist, doch lassen Sie uns einmal das Papier etwas genauer betrachten, welches sie zum Schreiben benutzte“, und er blätterte einen dicken Stoß Papier durch.

„Ganz eigentümliches Papier, Mrs. Belden, benützen Sie nie ein anderes?“

„Nein, niemals“, erwiderte die Angeredete, dieses Papier ist schon sehr alt, mein seliger Mann hat einmal eine große Partie davon gekauft, und suche ich es bei jeder Gelegenheit auszunützen.“

„Sie sehen also“, sprach Carr, mich bei Seite nehmend, „daß dieses Schriftstück, welches Ihnen ein unumstößlicher Beweis schien, nicht von der Hand des toten Mädchens ist.“

„Fast scheint es so. Wie aber ist es erklärlich, daß der Brief in das Bett der Leiche gekommen ist? und wer ihn geschrieben hat, das bleibt uns allerdings zu erforschen übrig.“

(Fortsetzung folgt.)

### Eigen-Berichte.

**Cilli, 14. December. (Erinnerungsfeier.)** Die vorgestern abends im Hotel „Elefant“ abgehaltene Erinnerungsfeier anlässlich des 20jährigen Bestandes der Cillier freiwilligen Feuerwehr gestaltete sich zu einem deutschen Familienfeste im vollsten Sinne des Wortes. Selbstverständlich hatte sich die Feuerwehr in ihrer kleidsamen Uniform vollzählig eingefunden; in Vertretung des kais. Rathes und Bürgermeisters Herr Dr. Josef Neckermann war Herr Vicebürgermeister Gustav Stiger mit einer Anzahl von Gemeinderäthen erschienen; natürlich fehlte auch der deutsche Turnverein nicht, welcher, seinen Sprechwart Herrn Josef Rakusch an der Spitze, in corpore an der Feier theilnahm. Nach Eröffnung derselben durch den Kneipwart Herrn Otto Kuster hielt der Obmann stellvertretender Feuerwehr Herr Julius Rakusch in nahezu einstündiger glänzender Rede einen Rückblick über die Thätigkeit des Vereines und seine Geschichte in den abgelaufenen zwei Decennien, erwähnte dankbarst aller jener Männer, welche sich um die Feuerwehr hervorragend verdient gemacht hatten, insbesondere des unermüdeten Finanzkünstlers Herrn Gustav Schmidl, dessen Hauptverdienst die Beschaffung der Geldmittel für die Geräte der Feuerwehr ist und welcher überhaupt die erste Anregung zur Gründung des Vereines gab. Es wurden weiters die Verdienste der Herren Pachiaffo, Rüpschl, Stiebenegg und noch verschiedener anderer aufopferungsvoller Männer in gebührender Weise hervorgehoben und der verstorbenen Mitglieder und Förderer des Vereines pietätvoll gedacht. Um die Leistungen des Vereines und die Opferwilligkeit der deutschen Cillier im richtigen Lichte zu zeigen, erwähnte Nebner des Brandes, welchem vor einigen Jahren der Ort Neukirchen zum Opfer fiel. Die Feuerwehr leistete damals schier Uebermenschliches und die warmherzigen, menschenfreundlichen Cillier Bürger waren gleich bei der Hand, durch Spenden aller Art das erste Glend der obdachlos gewordenen Bewohner von Neukirchen zu lindern, so dass dieser Hilfsaction sogar der Pfarrer von Neukirchen, der bekannte kleine Canonicus Gregorec seinen Beifall auszusprechen genöthigt war. Die Ausführungen des Herrn Julius Rakusch fanden wohlverdienten, reichen Beifall. Es wurden noch Anreden gehalten von den Herren Gustav Stiger, Fürstbauer, Josef Rakusch, Pachiaffo, Alois Walland, Altziebler. Die Zwischenpausen wurden mit gewählten Vorträgen der trefflichen Cillier Musikvereinskapelle ausgefüllt. Das fröhliche Fest währte bis in die Morgenstunden hinein.

**Fresen, 14. December. (Zigeuner.)** Heute wurde durch unseren Ort eine Zigeunerbande, bestehend aus neun Weibern und Kindern, nach der ungarischen Grenze abgeschoben. Dieselbe wurde vor acht Tagen in der Gemeinde Remschnigg durch die k. k. Gendarmerie angehalten und, da sie ausweisklos war, dem k. k. Bezirksgerichte Mahrenberg zur Bestrafung vorgeführt. Der Umstand, dass die Bande nur aus Weibern bestand, ist dadurch zu erklären, dass dem Vernehmen nach diese aus der Gegend von Radkersberg gekommen sein sollen und die Männer schon meistentheils eingekerkert sind.

**Leibnitz, 14. December. (Landwirthschaftliche.)** Sonntag, den 20. December l. J. nachmittags 3 Uhr hält die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirthschaftsgesellschaft in Neudorf an der Mur im Hause des Gemeindevorstehers Herrn Luttenberger eine Wanderversammlung ab, bei welcher Herr Josef Fröhlich, Förster des fürstlich-köflichen Gutes Seggau einen Vortrag über Forstkultur halten wird. Zu dieser Versammlung haben auch Nichtmitglieder freien Zutritt.

**Reifnig am Bacher, 12. December. (Waldverwüstung am Bacher.)** Ehe wir zu unserem Thema kommen, wollen wir als gewiss passende Einleitung ein Beispiel anführen, welches wie kein anderes drastisch die sich selbst während eines ganz kurzen Zeitraumes manifestierenden Folgen der Waldverwüstung darthut. Dasselbe führt Semler in seiner „tropischen Waldwirthschaft“ an und ist es ursprünglich in einer französischen Forstzeitung veröffentlicht worden. Es werden hier zwei nur 50 Jahre auseinander liegende Berichte angeführt, welche von Reisenden über Buchara entworfen wurden. Der erste aus dem Jahre 1826 lautet: „Die schönsten

Provinz der Tartarei bleibt noch zu beschreiben, sie ist gewöhnlich unter dem Namen große Bucharei gekannt. Der bemerkenswerteste und fruchtbarste District heißt Sogd, so genannt nach dem Flusse, welcher ihn durchströmt. Acht Tage lang, sagt Ibn Hanfol, mag man in dem Districte Sogd reisen und stets in einem prächtigen Garten bleiben. Dörfer, reiche Kornfelder, fruchtbare Obstbäume, Landhäuser, Gärten, Wiesen, von Bächen durchschnitten, Sammelbecken und Canäle, an jeder Seite ein lebensvoller Blick von Fleiß und Glück. Das reiche Thal von Sogd erzeugt eine solche Fülle von Trauben, Melonen, Birnen und Äpfeln, dass sie nach Persien, selbst nach Hindostan exportiert werden. Ich bin oft in Kohandis gewesen, der alten Hauptstadt der Bucharei. Viel habe ich mich umgesehen, aber niemals fand ich eine frischere, üppigere und ausgedehntere grüne Landschaft. Der grüne Teppich veränderte am Horizont in das Blau des Himmels u. s. w.“ Wie anders gefärbt ist der Bericht aus dem Jahre 1876; während der angeführte in leuchtendem frischen Colorit glänzt, ist der andere mit grauen Tinten gemalt: „Die Bucharei bietet ein schlagendes Beispiel von den Folgen der Enwaldung für ein Land. Noch vor dreißig Jahren war die Bucharei eines der fruchtbarsten Gebiete von Mittelasien, das, gut bewaldet und bewässert, einem irdischen Paradiese gleich. Allein in den letzten fünf und zwanzig Jahren hat sich der Bevölkerung die Entwaldungsmanie bemächtigt, alle großen Wälder wurden abgeholt, und das Wenige, was übrig blieb, verzehrte das Feuer während eines Bürgerkrieges. Die Folgen ließen nicht lange auf sich warten, sie gaben dem Lande ein wüstenartiges Gepräge. Die Gewässer sind versiegt und die Bewässerungskanäle trocken. Der treibende Wüstenwind, nicht mehr zurückgehalten von Wäldern, verbreitet sich jeden Tag weiter über das Land und wird dasselbe schließlich in eine Wüste verwandelt, so öde wie diejenige ist, welche es von Chiwa trennt.“ Wenn wir heute unseren Bacher betrachten, so fragen wir uns kopfschüttelnd, ob denn das Forstgesetz vom Jahre 1852 auch für ihn Geltung habe. Seinerzeit gab es auf demselben ebenfalls noch prächtigen, dichten Wald, in welchem selbst edles Hochwild hauste, heute muß der Waldwuchs am Bacher geradezu schon spärlich genannt werden. Die sogenannten Waldculturen sind zumeist nur mehr mit Gestrüpp bewachsen, wenn sie wohl nicht etwa gar bereits kahle Felsen bilden. Von einer Aufforstung ist natürlich meist gar keine Rede und auch unsere Nachkommen werden nur jene schlagbaren Bäume haben, die heute die Mutter Natur dem jede bessere Waldkultur erstickenden Gestrüppe abringt. Der Bacher bietet von einem beliebigen Aussichtspunkte in der Gegend nicht ein gerades trostloses Bild und scheint die Zeit nicht mehr ferne, wo auf demselben das Eingangs angeführte Beispiel volle Anwendung finden wird. Und fragen wir, giebt es gar kein Mittel, das drohende Unheil abzuwenden? Wir antworten mit: „Ja!“ Und dieses Mittel ist die strenge Anwendung des Forstgesetzes. Wir können den betreffenden unmittelbaren behördlichen Forstorganen ein Verschulden an den genannten Zuständen kaum zuschreiben, müssen aber eben in Bezug auf dieselben bemerken, dass hier das Sparen am unrichtigen Platze ist. Wir verlangen vor allem auch Forstorgane mit besserer Besoldung. Sind diese ordentlich bezahlt, so wird man sie auch verpflichten können, stets ihr Revier zu bereisen und bezüglich der einzelnen Waldbestände genauesten Bericht zu erstatten. Dermalen wird gewöhnlich nur über besondere Anzeigen, die ja höchst selten erfolgen, eingeschritten. Dass dieses nicht genügend sei, hat eben die bisherige Erfahrung gezeigt. Durch diese Auseinandersetzung möchten wir vor allem unseren Abgeordneten auf diesen hochwichtigen Gegenstand aufmerksam machen, drängt sich doch jedem, der klar und ruhig erwägt, die Ueberzeugung auf, dass die Besprechung landwirthschaftlicher Lebensinteressen ganzer Gegenden im Parlamente weit wichtiger ist, als die schönsten Reden über das böhmische Staatsrecht.

**Windischgraz, 14. December. (Schülerconcert.)** Gestern überraschte uns Fräulein Anna Perko mit ihren Klavierschülerinnen im Saale des Günther'schen Gasthofes mit einem Concerte, welches in allen seinen Theilen als höchst gelungen bezeichnet werden muß. Die einzelnen Piecen gegen-

von den Fräulein A. Winkler, M. Winkler, Rordig, Reitter, Viertel, Pototschnig und Klinger in überraschend geläufiger, die beste Schulung verrathender Weise zum Gehör gebracht und wurden alle Vortragenden mit dem ungetheilten, verdienten Beifalle der den besten Kritikern angehörenden Zuhörer ausgezeichnet. Die Palme des Abends errang unstreitig das erst zehnjährige Fräulein A. Winkler, welches das Potpourri aus Mamselle Angot mit einer Meisterrschafft spielte, die umfomehr ein ausgesprochenes Claviertalent verrieth, als dieses die Frucht eines erst etwas über ein Jahr dauernden Unterrichtes bildet. Dass uns endlich auch noch Fräulein Perko, theilweise mit Violinbegleitung des Herrn Perko, durch ihre technisch vollendeten Vorträge am Clavier und im Gesange ergötzte, erwähnen wir als selbstverständlich und möchten wir nur noch den Wunsch anfügen, Fräulein Perko möge in ihrem schönen Streben nicht erlahmen und uns noch öfters gleiche angenehme Ueberraschungen bereiten.

**Warasdin, 14. December. (Wochenmarkt.)** Um neuerdings die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, gebe ich Ihnen bekannt, dass nach einer Verordnung der königl. Landesregierung in Ugram vom 18. Jänner l. J. 3. 24.640 auf Grund des § 2 der Marktordnung für die königl. Freistadt Warasdin an jedem Wochenmarkttag, das ist an jedem Donnerstag, außer dem Verkauf von Schweinen auch der von Hornvieh in unserer Stadt erlaubt ist.

### Marburger Bezirksvertretung.

Sitzung vom 16. December 1891.

Der Obmann begrüßte den Herrn Bezirkshauptmann Marek, welcher hierauf sehr freundlich erwiderte. Zum Schriftführer wurde Herr Quandest gewählt, der das Protokoll der Bezirksvertretungssitzung vom 22. Juli l. J. verlas, welches genehmigt wurde. Herr Dr. Lorber ersuchte, dass die Punkte 9 und 10 der Tagesordnung vorerst in Verhandlung genommen werden, weil er bei Gericht eine wichtige Tagssatzung habe. Dieses Ansuchen wurde genehmigt.

**Punkt 9.** Dem Ansuchen der Gemeinde Brumndorf um Genehmigung der Verträge bezüglich des Tausches von Straßenparzellen wird nach dem Antrage des Referenten Herrn Dr. Lorber Folge gegeben.

**Punkt 10.** Dem Ansuchen der Bezirkshauptmannschaft Marburg um Genehmigung der Erklärung der nach Unter-St. Kunigund eingepfarrten Gemeinden und bezüglich der Umschreibung der Friedhofparzelle auf Namen der Lokalkirche Unter-St. Kunigund wird keine Folge gegeben und der Bezirksausschuss beauftragt, den Pfarrer einzuzurechnen, ob er die in diesen Erklärungen enthaltenen Verpflichtungen übernimmt.

**Punkt 1.** Bezirksvoranschlag pro 1892. Es werden die Empfänge: Subvention aus dem Landesfonde für Bezirksstraßen erster Classe mit 2800 fl., von den Actioforderungen 1000 fl., 7procentige Schulumlagen 20.318 fl., Vorschuss aus dem Stammcapitale des Bezirkes zur Vermeidung der Erhöhung der Bezirksumlagen 3000 fl., die 4procentigen Zinsen vom Stammcapitale mit Rücksicht auf obigen Vorschuss per 190 fl., Landes-Cultur und verschiedene Empfänge 400 fl., sowie die Gesamtempfänge mit 27.708 fl. angenommen. Die Ausgaben und zwar: Abgang pro 1891 mit 2200 fl., Gehalte und zwar für den Secretär mit 700 fl., für den Straßenmeister mit 440 fl., zusammen 1140 fl., Reisekosten und Versehung des technischen Straßendienstes 200 fl., Miethzinsen 448 fl., Kanzleierfordernisse 170 fl., 7procentige Schulkosten 20.318 fl., zwei Stipendien für Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt 160 fl., Landes-cultur 702 fl., Bezirksarmenkosten 300 fl., Subventionen für Districtsärzte 150 fl., Erfordernisse für die Bezirksstraßen 1. und 2. Classe 17.754 fl., Subvention für die freiwillige Feuerwehr 200 fl., Umlagen-Rückersatz für Neubauten 150 fl., verschiedene unvorhergesehene Subventionen 120 fl., sowie die Gesamtausgaben mit 45.092 fl. werden angenommen. Ebenso wird der Antrag des Bezirksausschusses, zur Deckung des Abganges eine 6procentige Umlage außer den gesetzlichen 7procentigen Schulumlagen im Jahre 1892 einzuhoben, zum Beschlusse

### Standesehre — Standespflichten.

Ein Vortrag, gehalten in der am 5. d. M. stattgehabten Vereinsversammlung des Marburger Lehrervereines.

„Immer strebe zum Ganzen und kampf Du selber kein Ganzes Werden, Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an!“

Nicht neu sind die Worte des Dichters, die ich mir zum Motto meiner heutigen Abhandlung wählte, nicht neu ist das Thema, dessen Ausarbeitung ich für die heutige Versammlung übernommen. Wie jedoch des Dichters Worte ewig zeitgemäß bleiben werden, so auch dürfte ein ernstes Wort über das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, über die Standesehre und Standespflichten in unserem Kreise angesichts der obwaltenden Umstände nicht inopportun erscheinen.

Mit der Uebernahme dieses Vortrages habe ich mich bereits in den Dienst der Gesamtheit gestellt und erfülle schon durch die gute Absicht, etwas für das Allgemeine beizutragen, einen Theil meiner Standespflicht; — wollen Sie meinen Auseinandersetzungen willig Ohr leihen und meine Leistung milde beurtheilen, dann haben Sie ein Gleiches gethan.

Standesehre, hohe Ehre! Wie weit im Geiste idealer Auffassung reicht dieser Begriff! Wie tief zu innerst im Herzen der Gefühlswelt hat er seinen Sitz! So groß an räumlicher Ausdehnung und von so wenigen in unserem Kreise voll verstanden, voll gewürdigt, beachtet und gepflegt. Ist es denn ein Trugbild, eine kata morgana, die in weiter Ferne dem Beobachter vorschwebt, ohne daß er sie zu erreichen vermag? Nein, kein Trugbild — kein Irthum ist es, sondern eine Gestalt in fester Form, an der man meist ohne besondere Beachtung vorbeihuscht oder sie höchstens im Bedarfsfalle, in erwünschten Augenblicken anruft. Die Standesehre,

das Standesbewusstsein ist auch kein Kind der jüngsten Zeit, sondern zu allen Zeiten und unter allen Völkern kam sie unter gewissen Ständen vor und an der Hand der Geschichte finden wir, daß Stände in concreter beschlossener Form mit dem Säbel, der Uniform und dem Talar ihre Geschichte haben, daß sie jeberzeit in der menschlichen Gesellschaft eine hervorragende Stellung einnahmen; das Bewusstsein aber, der Geschichte anzugehören, bildet das Gefühl socialer und moralischer Geslossenheit, das sich in der Erscheinung ausdrückt, die wir gemeinlich mit dem Worte „Stolz“ bezeichnen. Es gibt einen Soldatenstolz, einen Beamtenstolz, einen Adelsstolz, einen Priesterstolz, einen Lehrerstolz, gibt es nicht, denn er ist nirgends organisiert. Ich habe hier nicht jenen Stolz des Einzelnen im Auge, der mit vornehmlichem Eigendünkel und mit einer gewissen Steifheit seinesgleichen begegnet und der mit dem Begriffe „Hochmuth“ identisch ist, sondern ich meine den Standesstolz, großgezogen aus der Standeszucht. Ich muß stolz darauf sein, daß ich ein Lehrer bin und habe diese Fortschätzung meines Berufes überall und jeberzeit auf das Entschiedenste zu betheiligen. In einer Zeit, wo der Lehrer noch immer auf das „Hilf Dir selbst“ angewiesen ist, ist eine stramme Standeszucht unter den Lehrern mehr am Platze als je. Alle Unbilden, alle wegwerfenden Bescheide, alle geringschätzenden Abfertigungen, Zurückweisungen, alle publikten Aeußerungen, die sowohl den Intellect als den Character des Lehrers compromittieren, treffen uns immer nur darum wieder, weil man nur unsere Standesdemuth kennt, — unser Heldenthum im Lamento, statt des entschiedenen Auftretens, statt des entschiedenen Forderns; unser submissivstes Ersterben kennt man, weil es mehr als eine Legende ist, daß wir uns selbst einander anfallen mit boshaftem Klatsch und übler Nachrede, ja daß man mit verächtlichen Bemerkungen über seinen Kollegen sich selbst der Außenwelt, d. i. Nichtlehrern gegen-

über in ein besseres Licht zu stellen sucht, ja daß mitunter dem official empfangenen Backenstreich hinterwärts wohl noch ein collegialer Faustschlag beigefügt wird; — weil es mehr als eine Legende ist, daß in keiner Berufsklasse mehr Mißgunst und absprechendes Wesen bei devotem Sinn nach oben haust, als in der unsrigen. Wir würden nach so mancher Richtung hin, mindest aber in Bezug auf unsere sociale Stellung, gewiss mehr durchzusehen und zu erzielen vermögen, wenn wir Alle eines Sinnes wären, getragen von gegenseitiger Achtung und ungeschmälertem Vertrauen, wenn wir als „ein einzig Volk von Brüdern“ in geschlossener Reihe nach außen und oben hin den dem Stande gebührenden Respect uns zu verschaffen wüßten. Es ist so manches faul und vom äußeren Einflusse geleitet, dem Lehrerstande nicht zur Ehre gereichen, vorzuführen. Da ist zunächst eine, aus der Popszeit selgen Angedenkens gerade nur dem Lehrerstande haften gebliebene Form, die nicht darnach angethan ist, das Ansehen unseres Standes zu heben, und welche in Trümmern gehen muß und wenn wir noch hundertmal mit Petitionen Sturm laufen müßten, diese Popsrichtung besteht in der bei anderen Ständen schon lange über Bord geworfenen Bezeichnung U n t e r l e h r e r. Wir wissen es, daß der Unterlehrer dieselbe Befähigung und dieselben Pflichten zu erfüllen hat, als der Lehrer und doch denkt sich der Laie nicht selten einen anderen Menschen, einen Stümper in ihm.

Wer von uns denkt nicht an jenes das Standesgefühl des Lehrers verlebende, — das Ansehen desselben entwürdigende Nestroy'sche Stück „Die schlimmen Buben in der Schule“ oder an „Deborah“. Hier rollt der Vorhang in die Höhe und aus den Coulissen drängt sich ein feister Schlingel von einem Vorsteher, dem würdigen Schritte der Herr Pfarrer folgt, ihnen nach kommt der Schulmeister, dargestellt

erhoben. Der Bericht des Referenten bezüglich des Stammcapitals per 7782 fl. 62 kr. wurde zur Kenntnis genommen.

2. Ueber Antrag des Referenten Herrn Dr. Franz Kornfeld wird ein Stipendium für einen Zögling an der Landes-Ober- und Weinbauschule bewilligt.

3. Zur Prüfung der Bezirksrechnung pro 1891 wurden die Herren J. Halbärth, Karl Scherbaum und Anton Göz gewählt.

4. In die Stellung-Commission pro 1892 wurden die Herren Josef Prodnig und Pichander Georg, als deren Ersatzmänner die Herren Anton Göz und Josef Wiesthaler gewählt.

5. Der Gemeinde Ober-Täubling wird die Bewilligung erteilt, zum Baue eines Schulhauses in Ober-Täubling von der Marburger Gemeindeparscasse ein Darlehen von 2000 fl. aufzunehmen.

6. Der Gemeinde Unter-Rötisch wird ebenfalls die Bewilligung erteilt, zur Deckung der Schulhausbaufkosten in Unter-Rötisch ein Darlehen von 1400 fl. von obgenannter Sparcasse aufzunehmen.

7. Ansuchen des Eisenbahn-Comités Wies-Marburg um einen Beitrag von 200 Gulden für die Vorerhebungen. Referent Herr Hartmann theilte mit, dass der Bezirksauschuss beschlossen habe, diesem Ansuchen keine Folge zu geben, da der Bezirk bereits einmal 150 fl. zu diesem Zwecke gegeben habe.

Herr Julius Primer bedauert diesen Antrag und befürwortet das Ansuchen des Comités auf das Beste. Herr v. Pistor und Herr Julius v. Gasteiger unterstützten Herrn Primer. Herr Landesauschuss Josef Schmiderer ist ebenfalls gegen die Bewilligung der 200 fl., weil das Project bezüglich des Bahnbaues viel zu nieder berechnet ist und weil derlei Projects vom Landes-Eisenbahnnamte gratis angefertigt werden.

Herr Primer beantragte nochmals die Bewilligung des Beitrages von 200 fl. Herr Bancalari sagte, dass es nach der Aufklärung, die Herr Landesauschuss Schmiderer gegeben, wohl leicht ist, den Standpunkt des Bezirksauschusses zu rechtfertigen, da das Project vom Landes-Eisenbahnnamte jedenfalls richtiger und billiger zu bekommen ist, und die Auftheilung der Erhebungskosten auf die Bezirke Arnfels und Marburg sowie die Stadt Marburg in drei gleiche Theile nicht richtig ist, und dass für den Bezirk Marburg ein Achtel oder ein Zehntel der Erhebungskosten genügen würden.

Herr v. Gasteiger sagte, dass den größten Vortheil nur die Stadt Marburg von der Bahn habe und beantragt die Bewilligung der 200 fl. Nach dem Schlussworte des Referenten wird dem Ansuchen des Bahncomités keine Folge gegeben.

8. Das Ansuchen mehrerer Gemeinden um Erklärung der von Neka über Rogeis nach Rendorf führenden Gemeindestraße als Bezirksstraße zweiter Classe wird vertagt.

Zum Schlusse theilte der Obmann mit, dass folgende Gemeinden um die Bewilligung höhere als 20procentige Gemeindevumlagen im Jahre 1892 einheben zu dürfen angefragt haben und zwar: Brunnendorf mit 40, Dobrenz 25, Feistritz bei Jaal 25, Feistritz bei Lembach 25, Frauheim 35, Gams 28, St. Georgen a. B. 28, Jellovek 30, Jeschenzen 25, Kranichsfeld 25, Kumen 23, Ober-St. Ruitgund 30, Lembach 25, Leitersberg 25, Lobnitz 30, St. Lorenzen a. R. B. 40, Maria-Rast 25, Mauerbach 30, St. Nikolai 26, Picken-dorf 30, Poberich 30, Rantsche 40, Rosbach 30, Roswein 25, Rothwein 40, Rottenberg 35, Schleinitz 35, Skoggen 25, Ober-Täubling 30, Walz 35, Wörtitzberg 26, Zellnitz a. M. 25, Zierberg 30, Zmolnitz 40 Procent.

### Marburger Nachrichten.

(Ernennungen im Finanzdienste.) Die k. k. feiermärkische Finanz-Landes-Direction hat den Rechnungs-Assistenten Alfred Schöppel zum Finanz-Concipisten, den Finanz-Concipisten Karl Labinig zum Finanz-Commissär, dann die Concepts-Praktikanten Dr. Rudolf Wolfarth und Bernhard Freih. v. Kellersperg zu Finanz-Concipisten ernannt.

(Concurs-Ausschreibungen.) Eine Oberlehrer-Stelle im Bezirke Umgebung Marburg, mit Beginn des nächsten Sommer-Semesters; eine Lehrer- und vier Unterlehrer-Stellen in demselben Bezirke: eine Unterlehrer-Stelle zu

Bordernberg; eine Hilfsämter-Directions Adjuncten-Stelle beim k. k. Landesgerichte in Graz.

(Lehrerstellen.) An der in der zweiten Gehalts-classe stehenden fünfklassigen Franz-Josefs-Volksschule in Frohnleiten ist die Stelle eines Oberlehrers und an der ein-klassigen Volksschule in Pongrazen (dritte Gehaltsclasse) die Lehrerstelle zur Besetzung ausgeschrieben.

(Todesfall.) Am verflossenen Sonntag trat der Tod an das Lager des kaiserlichen Rathes und Notars, Herrn Dr. Julius Müllé und erlöste ihn von der Qual eines zweijährigen Siechthums. Der Verbliebene zählte 69 Jahre. Dr. Müllé hat viele Jahre hindurch und bis zu seinem Tode das Notariat in Marburg ausgeübt und erfreute sich wegen seines lauterer Charakters der allgemeinen und ungetheilten Achtung.

Eine besondere Neigung zu landwirtschaftlichen Fragen zeichnete den Verstorbenen aus, der zur Belebung und Kräftigung der Landwirtschaft im Bezirke unserer Stadt in verdienstvoller Weise gewirkt hat. Dr. Müllé war Ritter des Franz-Josefsordens und des italienischen Kronenordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und der großen goldenen Landwirtschafts-Medaille und seinerzeit Vice-Präsident der steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Bestattung erfolgte auf dem hiesigen Friedhofe.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 20. December, wird hier in der evang. Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Christbescherung.) Sonntag, den 20. d., 5 Uhr nachmittags findet hier in der evangelischen Kirche eine Christbescherung an arme Kinder statt, veranstaltet vom hiesigen Wohlthätigkeits-Vereine von Frauen aller christlicher Con-fessionen, an welcher Feier theilzunehmen alle Gönner des Vereines, sowie alle Kinderfreunde und Freunde des Festes hiemit herzlichst geladen sind.

(Männergesangverein-Liedertafel.) Die erste statutenmäßige Liedertafel unseres Männergesangvereines im 46. Vereinsjahre, welche von einem sehr gewählten Publicum auf das beste besucht war, hat neuerdings bewiesen, welch' aufrichtiger Sympathien sich dieser Verein zu erfreuen hat.

Eingeleitet wurde die Liedertafel mit dem Alt'schen Chöre „All Deutschland“ mit Clavierbegleitung, welcher durch die Mächtigkeit in Ton und Wort von packender Wirkung war; gesungen wurde derselbe mit jenem Verständnisse, wie wir es bei Liedervorträgen unseres Männergesangvereines ja ohnedies gewohnt sind. Dafs die Clavierbegleitung zu diesem Chöre von dem Mitglied, Herrn Oscar Billerbeck in vorzüglicher Weise besorgt wurde, braucht bei der ohnehin bekannten Spielweise des genannten Herrn kaum erwähnt zu werden.

Ein ebenso elegantes Spiel entwickelte Herr O. Billerbeck in dem später zu Gehör gebrachten Chöre mit Clavierbegleitung „Frau Minne“, Polka mazur von P. Mestrozi. Aber auch der Gesang zu dieser reizenden, humorvollen Dichtung war trotz ihrer Länge in sein manierter Art präcisirt.

„Im Winter“, Chöre von Kremser, welcher wegen seines oftmaligen Accordwechsels nicht geringe Anforderungen an die Sänger stellt und in dem Aufbaue sehr stark an „Suomis Sang“ von Mair erinnert, wurde mit viel Geschick gesungen. Der folgende Chöre „Mutterprache“ von Engelsberg, mit Bariton-solo, gesungen von Herrn Hans Gruber, entfielte den Applaus des versammelten Publicums, der nicht früher endete, bis Herr Gruber die zwei letzten Strophen zur Wiederholung brachte.

Wir hatten Gelegenheit, „Die Mutterprache“ in Marburg schon öfters singen zu hören, doch noch nie mit einer solchen Tonfülle, Wärme und einer so deutlichen Aussprache. Wir gratulieren Herrn Gruber zu diesem Erfolge.

In den darauffolgenden Bergesängen „Blauäugelein“ von G. Klauer und „Da Jagabua“ von F. Blümel thaten sich die Herren G. Ketz, J. Saria, A. Koratschin und F. Nuhri in sehr lobender Weise hervor. Das von E. Kremser im Volkstone gehaltene Lied „Der See ist so klar“ mußte wiederholt werden und der Silcher'sche Chöre „Wohin mit der Freud“ kam ebenfalls in gediegener Weise zur Aufführung.

Die Werkstättenmusikapelle trug ihre auf der Vortragsordnung stehenden Nummern in vorzüglicher und frischster Weise vor

und muß noch erwähnt werden, dafs das Motiv aus der Operette „Der Vogelhändler“, „Grüß' Euch Gott alle miteinander“ von C. Zeller lebhaften Beifall fand und wiederholt werden mußte. Alles in allem kann die Liedertafel als äußerst gelungen bezeichnet werden.

(Vom Theater.) Samstag, den 19. d. findet zum Vortheile des Hrn. Toni Gibenshück die Aufführung der ansprechenden Operette „Der Seecadet“ statt. Da sich Hrn. Gibenshück reger Sympathien bei unserem Theaterpublikum erfreut, so ist zu erwarten, dafs am Samstag vor einem vollen Hause wird gespielt werden.

(Concert Zois.) Der bekannte heimische Tondichter Baron Zois beabsichtigt, wie man uns mittheilte, noch im Laufe dieses Monats in Marburg ein Concert zu veranstalten, und zwar mit Unterstützung derselben ausgezeichneten Kunstkräfte, welche vor einiger Zeit in Graz bei einem gleichen Anlasse so glänzenden Erfolg erzielten. Baron Zois ist unstreitig ein sehr kräftiges und hoffnungsvolles Talent und es wäre sehr zu wünschen, dafs sein Concert die Theilnahme unserer Musikfreunde fände.

(Stephani-Fest.) In Sorischag's Gasthaus zu Oberpulsau findet am 26. d. M. ein „Stephani-Fest“ statt, dessen Reinertrag wohlthätigen Zwecken zugeführt werden soll.

(Von der Post.) Die Aufgabe der Frachten in der Weihnachtsperiode und zwar vom 21. bis einschließlich 25. December wird im Stadtpostamte bis halb 5 Uhr und im Bahnhofpostamte bis halb 6 Uhr abends beschränkt. Es würde sich sehr empfehlen, die Frachten möglichst in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr zur Aufgabe zu bringen, damit diese mit den gemischten Lügen weiter befördert werden können.

Die Aufgabe der Postfrachten und recommandierten Briefe erfolgt vom Hauptplatze aus wie gewöhnlich. Die eingelagerten Postsendungen werden im Frachtenlocale, Hauseingang, zweite Thür, ausgegeben. Die Aufgabe der Postanweisungen ist vom 21. bis inclusive 24. in der Postcasse, Hauseingang, dritte Thür, in den Cassastunden.

(Zur Regelung des Flaschenbierhandels.) hat das Handels-Ministerium eine am 6. December in Kraft getretene Verordnung erlassen, welche besagt, dafs in Anwendung auf den Handel mit Bier in Flaschen als verschlossene Gefäße nur solche anzusehen sind, deren Verschluß nach erfolgter Eröffnung nicht wieder unverletzt gebraucht werden kann.

Handeltreibende, welche keine Concession zum Betriebe eines Gast- oder Schankgewerbes besitzen, dürfen Bier in Flaschen nur dann in Verschleiß bringen, wenn die Flaschen durch einen Stöpsel verschlossen sind, welcher entweder selbst oder dessen Umhüllung mit dem Flaschenstopfe fest verbunden ist. Uebertretungen dieser Vorschriften sind nach den Strafbestimmungen der Gewerbeordnung zu ahnden.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Der Rechenschaftsbericht der Filiale Marburg der genannten Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse für den Monat November l. J. weist an Einnahmen 1619 fl. 25 kr. auf, denen 1241 fl. 38 kr. an Ausgaben gegenüberstehen; der Ueberschufs beträgt somit 377 fl. 87 kr.

Der Einnahmen-Conto enthält u. a. an Wochenbeiträgen 940 fl. 2 kr., an Beiträgen der Arbeitgeber 82 fl. 40 kr., der Ausgaben-Conto führt für Kranken-Unterstützungen 480 fl. 30 kr., für Aerzte und Medicamente 318 fl. 34 kr., für Administrationskosten 33 fl. an. An die Centrale wurden 300 fl. abgeführt.

(Die Influenza) spukt bereits wiederum in unserer Stadt. Wie wir erfahren, sollen schon mehrere Personen von dem ungeliebten Gaste heimgesucht worden sein.

(Maul- und Klauenseuche.) Da im Bezirke Marburg die Maul- und Klauenseuche neuerdings wieder eingetreten ist, so werden sämtliche Viehmärkte eingestellt.

(Die Bergakung), welche das Militär-Aerar in dem Zeitraume vom 1. Jänner bis 31. December 1892 für die der Mannschaft vom Officiers-Stellvertreter abwärts auf dem Durchzuge vom Quartierträger gebührende Mittagskost zu leisten hat, wurde für Steiermark mit nachstehenden Beträgen, und zwar für die Stadt Graz mit 265 kr., für

als ein Object innerer Bewahrung und äußerer Fragwürdigkeit. Schulmeister! Wir ist dieses Wort bis in die Seele verhaßt. Welche erbärmliche Figur eines Lehrers stellt der Schulmeister im Nestroy'schen Stücke, das sogar zu Kindervorstellungen benützt wird, dar? Wäre es nicht hoch an der Zeit, dafs die löblichen Schulbehörden aus eigener Initiative eingreifen würden, um im Interesse des Lehrstandes der Ausführung solcher Stücke, die einen gesellschaftlichen Stand geradezu in den Koth ziehen, Einhalt zu gebieten?! Erfreulich war es zu sehen, wie sich die Lehrer Oesterreichs in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gegen das belletristische Blatt „Die Heimat“ entschieden und öffentlich auflehnten, weil dieses seinen Lesern eine schulmeisterliche Caricatur zur Unterhaltung aufsticht.

Diese wenigen traurigen Schilderungen beziehen sich nicht etwa auf vereinzelte Fälle. Es gibt noch andere Theaterstücke, noch andere Geschichten und Bilder, welche es leider nur zu herdet sagen, dafs der Novellist, der Dramatiker, der Lustspiel-dichter, der Humorist, der Künstler, sobald er einer gesellschaftlich verkrüppelten Figur, — einer verkümmerten Persönlichkeit, kurz eines Originals im Sinne der niederen socialen Ordnung bedarf, in unsere Reihen hinabsteigt und sich da den Virtuosen der Lächerlichkeit herausholt. Der Schulmeister ist — trotzdem die Stellung des Lehrers eine andere geworden — dem Charakterzeichner noch immer eine typische Figur geblieben. Lehrer der Jetztzeit, ich frage Dich mit Goethe's Worten: „Was aber ist Deine Pflicht? Die Forderung des Tages!“ Ja wir dürfen es heute offen fordern, dafs dergleichen künstlerische, artistische, wie literarische Erscheinungen möglichst bald vom Schauplatze verschwinden. Macht man uns einerseits für sociale und berufliche Mißstände verantwortlich, so dürfen auch wir es andererseits fordern, dafs die Autorität des Lehrers — das Ansehen desselben im Amt

und in der Gesellschaft durch derartige Besudelungen im Interesse der Allgemeinheit, in deren Diensten ja der Lehrer steht, verschont bleibe. Leider haben wir die traurige Erfahrung für uns, dafs man sehr viel von uns fordert, uns jedoch immer und überall mit unseren, — und seien es noch so berechnete und bescheidene — Forderungen einfach zurückweist oder im Stiche läßt. „Es war ja nur ein Lehrer“ oder „dö Lehrer“ u. dgl. Bemerkungen im wegwerfenden Ton sind nicht so selten als man es meinen sollte. Uns erwächst daher die Pflicht, der Forderung des Tages gerecht zu werden; an uns liegt es, durch Bethätigung des Corporationsgeistes, durch jedereitige Wahrung der Standesehre, mit Offenheit und Einmüthigkeit in das Bollwerk verfeinerter Anschauungen Breche zu schlagen.

Allein im Kampfe gegen die Herrschaft engherziger Anschauungen vermag der Einzelne, und wäre er der tapferste Kämpfer, nichts. Seine Speere prallen machtlos ab, er muß seine Kraft in den Dienst des Gemeinsamen stellen und da kann er nur mit seines Gleichen für gleiches Recht und die Wahrheit kämpfen. Wir dürfen uns nicht emancipieren mit unseren passiven und activen Charaktereigenschaften, wir dürfen nicht unser Standesbewusstsein verleugnen, und es nie und nimmer unterlassen, die Standesehre unter allen Umständen mit der Standescourage zu vertheidigen. In beruflicher Beziehung müssen wir bei der Lösung der erzieherischen Aufgabe es mit eiserner Consequenz verfolgen, der zarten Jugend schon die Keime einer nachhaltigen Verehrung des Lehrstandes einzupflanzen, so dafs aus der heranwachsenden Generation nicht nur Schulfreunde, sondern auch Lehrerfreunde hervorgehen werden. Freilich müssen wir selbst stets als leuchtendes Vorbild unseren ganzen Mann stellen und jede verwundbare Blöße muß gedeckt werden, die das Ansehen des Lehrers irgendwie beeinträchtigen könnte. Wir wissen es ja aus Er-

fahrung, dafs die Jugend nicht nur das Gute und Nützliche, sondern auch das Gagentheilige ins praktische Leben mitnimmt. Wir müssen bestrebt sein, eine Generation zu erziehen, die nebst anderen Tugenden auch die erlernt hat, den Lehrersstand zu achten. Was nützt es der Lehrerschaft, wenn man heutzutage die Schule ehrt, dabei aber die Räume zur Unterbringung einer Antast — also die äußere Hülle oder Schale — im Auge hat, dem inneren Kern aber, der eigentlich die Schule macht, d. i. dem Lehrerstand, mit einer noblen Geringschätzung und liberalem Achselzucken begegnet.

Zur weiteren Hebung der Standesehre ist es Pflicht jedes Einzelnen, stets bestrebt zu sein, sich dem Wohle des gesammten Standes zu opfern und alles zu unterlassen, was beitragen könnte, das Ansehen der Gesamtheit irgendwie zu beeinträchtigen. Es ist ja bekannt, dafs man namentlich bei den Lehrern sehr gerne vom Einzelnen auf die Allgemeinheit zu schließen pflegt; was sich einzelne zu Schulden kommen lassen, wird dem ganzen Stand als Makel angehängt, alles wird verallgemeinert. Wie oft haben wir dies schon zu unserem Bedruße erfahren müssen! Und gerade der Lehrer ist ein beliebtes Object beständiger Beobachtung und Controle, tausend Augen sind auf sein Thun und Lassen gerichtet, um über allfällig zu Tage tretende Fehler und Mängel in seiner Wirtschaft und seinem sonstigen Auftreten in oft lieblicher und harter Weise den Stab zu brechen. Charakterlichkeit, Selbstständigkeit, unterschiedenes Auftreten und Handeln, zielbewusstes Vorgehen in allen Dingen, bieten dem Lehrer die beste Stütze! Sie werden ihm der verlässlichste Führer in seiner auf-reißenden, beruflichen Thätigkeit, in den oft schwierigen und misslichen Verhältnissen seiner socialen Stellung sein; hat der Lehrer das Bewusstsein treuerfüllter Pflicht für sich, so hat er zur Hebung des Standesansehens allerdings schon mitgewirkt!

die übrigen Markstationen mit 23 kr. für jede Portion festgesetzt.

(Eine diebische Maid.) Am 10. d. M. wurde der Winger Alois Maidenisch zu Laßnitz bei Lembach von seiner Tags vorher in Dienst genommenen Magd, der 17-jährigen Johanna Orsineq bestohlen. Dieselbe nahm unterschiedliche Frauenkleider, zwei silberne Ringe mit A. M. und M. K. graviert, Schuhe und einen kleinen Leinwandkoffer im Gesamtwerte von 48 fl. mit. Orsineq, eine wegen Diebstahls bereits wiederholt abgestrafte Person, ist von sehr kleiner Statur und dürfte sich in Marburg und der Umgebung herumtreiben.

(Eine Gaunerin.) Am 24. v. erschien bei der Kuschlerin Plander in Pichla bei Radkersburg eine Frauensperson, stellte sich als die Kanztistengattin Aloisia Eckhard aus Marburg vor und wußte der Kuschlerin durch Anführung tatsächlicher Umstände den Glauben beizubringen, daß sie die von der Plander bisher ohne Erfolg gesuchte, im Jahre 1851 im Zindelhaufe zu Graz geborene Schwester sei. Die Kuschlerin, welche sich alle Mühe gegeben hatten, ihre Schwester, die sie nicht kannte und die einem Wirth in Pettau in Pflege und Obhut gegeben worden war, ausfindig zu machen, freute sich über die endliche Erfüllung ihres Wunsches und bewirtete die gleichsam vom Himmel herabgeschickte Schwester nach besten Kräften. Nach eintägigem Aufenthalte entfernte sich die endlich Gefundene aus dem Hause der Plander unter der Angabe, daß sie den Lehrer in Pichla besuchen wolle, den sie kenne, da er der Sohn eines in Marburg wohnhaften Schneiders sei. Auch dieser Umstand beruht, bis auf die Bekanntschaft der „Schwester“ mit dem Lehrer, auf Wahrheit. Von diesem Besuche kehrte jedoch die angebliche Aloisia Eckhard nicht zur Plander zurück und die genasführte Kuschlerin machte hernach die Wahrnehmung von dem Abgang eines Barbetrages von 20 fl. und auch von Kleidern. Die Gaunerin hatte das Geld und die Kleider aus einem unversperrten Kasten gestohlen. Der Gesamtschade, den die Plander erleidet, beläuft sich auf 40 fl. Seit dem Besuche in Pichla ist die „Schwester Aloisia“ verschwunden und blieben auch alle Nachforschungen nach derselben erfolglos. Unaufgeklärt ist es, wie die fecke Person Kenntnis von der „gesuchten Schwester“ und allen Nebenumständen erhielt und auf welche Weise sie die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Lehrers in Pichla auskundschaftete. Jedenfalls ist die sogenannte Aloisia Eckhard, welche beläufig fünfzig Jahre zählt, mittelgroß und fettleibig ist, einen braunen, gelichteten Haarwuchs, blaßes Gesicht, ferner eine eingebogene Stumpfnase hat, im Oberkiefer vorne nur mehr 2-3, im Unterkiefer wenige Schneidezähne besitzt, nicht unintelligent und darum desto gefährlicher. Besondere Kennzeichen der Gaunerin sind eine Narbe auf der linken Wange, eine zweite oberhalb des rechten Auges und eine dritte auf der Innenseite einer Handfläche.

(Ein Kirchendieb.) Am 11. d., vormittags, bemerkte der Diener der Magdalenenkirche, als er um 1/4 Uhr die Kirche aufsperrte, daß zwei in derselben befindliche Okerstöße erbrochen und ihres Inhaltes beraubt waren. Am Thortore fand sich eine sogenannte Vochsäge vor, die der unbekannt Thäter zurückgelassen hatte. — Der Dieb hatte sich höchstwahrscheinlich am Abende vorher um 1/2 10 Uhr, als die Kirche abgesperrt wurde, in dieselbe einsperren lassen; sodann hatte er ungestört „gearbeitet“ und entwich aus der Kirche, als dieselbe morgens wieder geöffnet wurde, ohne jedoch bemerkt zu werden.

(Selbstmord eines Lehrers.) Der Lehrer Mathias Sormann, der an der Volksschule zu Dobova im Bezirke Rann thätig war, hat sich am 7. d. bei Mikalowitz in die Save gestürzt und ist ertrunken. Es wird angenommen, daß Sormann die unselbige That in einem Anfall von Schwermuth begangen hat, da er längere Zeit hindurch bereits trübsinnig gewesen ist.

(Ein rarere Verlust.) Als verloren wurde beim Stadtamte ein aus rein persischen Münzen bestehendes, in Silber gefasstes Armband abgegeben. Da der Verlust bereits vor einigen Tagen erfolgte, so liegt die Annahme nahe, daß sich der „redliche“ Finder schwerlich noch melden wird.

Doch allein stehend ist er nur eine getheilte, eine zersplitterte Kraft; denn nur dort „wo vereinte Kräfte walten, läßt sich Großes leicht gestalten“, und so habe ich am Schlusse nochmals Gelegenheit, auf die Pflege des Bewußtseins der Zusammengehörigkeit, auf die Bedeutung des Corpsgeistes zurückzukommen. Der Corpsgeist hat seinen Coder in der Standeschre, der zartesten und duftigsten Blüthe des Standesbewußtseins. Sehen wir auf diese Ehre nicht als eine Art von moralischen Aberglauben herab! Sie ist so luftig, so unwägbar wie ein elektrisches Fluidum — aber auch ganz so stark und mächtig wie dieses. Indem sie alle Kräfte und Gefühle unter ein gemeinsames Interesse bringt, bildet sie für jene edle Einseitigkeit, welche die Sache des Einzelnen zur Sache des Ganzen macht und umkehrt, — indem sie Männer einander verwandt erklärt, die schon durch den Bund einerlei Amtes in dem Verhältnisse einer Gemeinde zu einander stehen, weckt sie den Geist der Eintracht und Liebe, stärkt sie die Thatkraft des Einzelnen wie der Gesamtheit und formuliert die Entschiedenheit rechtlicher Forderungen.

Wie das Geld die unerlässliche Realität in der Technik der Freiheit ist, so ist das Ordnen unserer Reihen, das Disciplinieren derselben im pädagogischen Verstande der Willensbildung, kurz, die Einheit der politischen Methode, das System, die unerlässliche Waffe im Kampfe ums Dasein. Nun sehen aber unsere bisherigen Waffen, mit denen wir gewohnt sind, im Kampfe ums Dasein aufzutreten, z. B. unsere in Ehrfurcht zerkließenden und untertänigsten Gesuche mit dem breiten Höflichkeitserande, fürchterlich mitleiderregend aus, und wohl hauptsächlich darum ist es immer gesehen, daß unseren mehrfachen Petitionen jene respectvolle Berücksichtigung zu Theil wurde, die in einem anständig tiefen Papierkorbe schlummert.

Schon in uralten Zeiten hoffte man recht viel Vortheil

(Ein Landstreicher.) Am 10. d., vormittags, wurde hier, gelegentlich der Nachschau in den Schnapskänken, in einer derselben ein seit 1889 für immer aus der Stadt ausgewiesener Kellner Namens Franz Schöcher durch die Sicherheitswache wegen verbotener Rückkehr arretiert. Warum sich der Verhaftete den Titel „Kellner“ beilegt, ist nicht ergründlich, da er an den wenigen Tagen, an welchen er seine professionmäßige Landstreicherei „zum leichteren Fortkommen“ unterbricht, als Tagelöhner verdingt. Die Einklebung ans Verdict war ihm, wie er selbst sagte, „unangenehm.“

Schaubühne.

Am letzten Samstag, den 12. d. M. und Sonntag nachmittags war unser Theater der Geschwindigkeit, die bekanntlich keine Hysterie ist, eingeräumt; nichtsdestoweniger dürfte Professor N. Marian aus Wien nicht Viele finden, die es ihm in der geschickten und zuweilen geradezu verblüffenden „Zauberei“ gleichzutun vermöchten. Der Titel „Illusionist“, den sich Prof. Marian mit vollem Recht beilegt, deutet bereits an, daß man in den Vorstellungen des genannten Prestidigitateurs einer angenehmen Täuschung ausgesetzt ist, allein einige Nummern seines Programmes bewirkten dennoch eine überwältigende Ueberraschung, so z. B. das Verschwindenlassen des Vogelbauers und das artige Kunststück mit den drei Ringen. Prof. Marian bedient sich bei seinen Vorstellungen keines Gehilfen und sind aus diesem Grunde seine Leistungen desto bemerkenswerter. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß Prof. Marian auch mit den Karlen umzugehen weiß, wie kaum ein Anderer; er hat die toten Blätter so sehr in seiner Gewalt, daß man versucht ist, an ihre Lebendigkeit zu glauben.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltensbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

\* Wiener Hausfrauen-Zeitung. Dieses in den weitesten Kreisen bekannte und hochgeschätzte Frauen-Organ tritt am 1. Jänner in den achtzehnten Jahrgang seines Bestandes. Jede Nummer des wöchentlich am Sonntage erscheinenden Blattes erwirbt sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes die vollste Zufriedenheit der Lesewelt, es erquickt Herz und Gemüth durch die vollendete Form der Artikel, Feuilletons und Novellen, und bringt jedem Haushalte den größten Nutzen durch die vielen praktischen Mittheilungen für das Haus und für die Küche. Die Redaction der Wiener „Hausfrauen-Zeitung“ geht von dem Grundsatz aus, seinen Lesern immer neue Anregung zu bieten und die tüchtigen Hausfrauen zur Mitarbeiterthätigkeit auf dem Gebiete der praktischen Hauswirtschaft heranzuziehen, und dem ver dankt das Blatt den lebhaftesten Wechselverkehr unter seinen Lesern. Für dieses Jahr bietet die Redaction den Hausfrauen eine ganz neue Ueberraschung in der Form eines großen Wiener Kochbuches, welches von der Redaction zusammengestellt und den Abonnenten zu dem so billigen Preise von nur einem Gulden ausgefolgt wird. Unseren Lesern empfehlen wir dieses treffliche Frauenblatt, welches ganzjährig fünf Gulden kostet; die Bestellung auf das Kochbuch und die Pränumeration sind an die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“, Wien, I. Salvatorgasse 6, zu richten.

\* Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Aus der Vulgata überseht von Dr. Josef Franz von Alliofi. Illust. Volksausgabe mit 45 Vollbildern in Farbendruck, über 1000 anderen Abbildungen und Karten u. Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin W., Bayreutherstraße 1. — Von dieser prachtvollen neuen Ausgabe der Heiligen Schrift sind jetzt 25 Hefte (zu 50 Pf.) erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen. — Seitdem die deutsche Literatur allen Volksschichten passende und nicht passende Lectüre jeglichen Inhaltes liefert und das Leben genussreicher sich gestaltet hat, findet man keinen Geschmack mehr an den tiefsinnigen, erhebenden Worten der Bibel. Die ehrwürdigen Folianten, in die sich unsere frommen Vorfahren mit Wonne und heiligem Schauer versenkten, liegen vernachlässigt in irgend einem Winkel des Hauses, wenn ihm nicht kindliche Pietät einen besseren Platz anwies; gelesen werden sie nicht mehr. Die groben Schriftformen, die einseitig dreinschauenden Seitenflächen kommen der jungen Generation fremd vor und haben nicht mehr die magische Gewalt, Auge und Herz zu sich hinanzuziehen. Unsere Zeit, unsere moderne Erziehung fordert lebhaftere, wissenschaftlich angehauchte oder durchgeistigte Reizmittel. Dieser Forderung und einem religiösen Bedürfnisse nachkommend, veranstaltete die oben genannte Buchhandlung eine Neuausgabe der Bibel. Viele prachtvolle Illustrationen geben dem forschenden Geiste Aufschluß über naturwissenschaftliche und culturhistorische Fragen, die in enger Beziehung zu dem biblischen Worte stehen. Die ganze Ausstattung

davon, wenn man sich vereinigte. Und in der That ist noch zu allen Zeiten das wahre Leben nur aus der Kräfte vereintem Streben und Wirken hervorgegangen, und heute mehr denn je herrscht die Erkenntnis, daß alle höheren Ziele nur durch das Leben in der Gemeinschaft gefördert werden können. Ein frisches Streben nach Associationen und Majoritäten geht durch unsere Tage und in einer solchen Zeit ist ein einzelner Stand, eine einzelne Gesellschaftsclasse ohne gemeinsamen Willensausdruck die Lichtenberg'sche Definition vom Nichts: nämlich ein Loch ohne Peripherie, ein Messer ohne Klinge, dem der Griff fehlt, ein Stutzer, dessen Kleider im Schranke hängen. Die Entwicklung der Freiheit besteht in der fortschreitenden Befreiung der Machtlosigkeit. Unter einem solchen Gesichtspunkte ist denn auch eine Appellation an das Gemeinsame, in dem sich die Lehrer zusammenfinden sollen, das erste Bedürfnis, wenn sie sich in der socialen Welt rangieren, ihren Stand zum erhöhten Ansehen bringen wollen. Wir verbinden damit nur die Politik der Klugheit. Ein Mann ohne Verbindung ist eben nur ein Mann, er sei wer er sei, und wie stark auch immer einer sei! Ihm mangelt es an Corpsgeist, er kann seiner Standespflicht nicht vollkommen gerecht werden und seine Abgeschlossenheit macht ihn in ihrer Selbstsucht und Schlafheit unfähig für geistige Anregungen. Seinem Pflichtantheil an der Hebung der Standesinteressen, der Standeschre, ja seinem Pflichtantheil am Ganzen ist er entflohen. Die Pflicht bringt Last, sie bringt aber auch die Lust und den Lohn. Nirgends wohnt der einzelne sicherer, als in der Hut der Allgemeinheit und nur immer die Allgemeinheit wird die Macht haben, sich selbst zu schützen. Denn sociale und politische Kraft wohnt nur in der Form des Ganzen als dem factischen Ausdruck der Einheit des Willens. Wie die Electricität nur in der geschlossenen Kette wirkt, so gelangt das geistige, sittliche und social-politische Leben nur in der Gemeinschaft zur

ist sehr geschmackvoll und anziehend, der Preis ist billig und das langsame Erscheinen gestattet auch den minder gut situierten Bürger die Anschaffung. Möchte die Bibel wieder eine freundliche Stätte in jeder Familie finden, die Jugend vom dem verführerischen Treiben der Welt abguziehen und das reifere Alter zeitweise über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus erheben.

\* Die Urgeschichte des Menschen nach dem neuesten Stande der Wissenschaft. Von Dr. Moriz Hoernes. (Mit 323 Abbildungen im Texte und 22 ganzseitigen Illustrationen.) A. Hartleben's Verlag. Wien, Pest und Leipzig. Vollständig in 20 Lieferungen à 30 kr. In elegantem Ledereinbande 7 fl. 50 kr. — Soeben gehen uns die Schlusshefte dieses interessanten Werkes zu, welches in streng abgewogener und dennoch ausführlicher Darstellung Alles gehalten hat, was es im Prospecte versprach. Mit Recht knüpfte sich an den Namen des Verfassers die Erwartung, daß er seinen Lesern bis zum Ende des Buches, d. h. bis zum Anschluß an die geschriebene Geschichte der Menschheit ein treuer Führer sein werde. Er hat alle möglichen Interessen wahrgenommen, welche an der Urgeschichte unseres Geschlechtes Antheil nehmen oder sich mit einzelnen Fragen derselben beschäftigen. Niemand wird unbefriedigt in dem Buche nach jenem Abschnitte suchen, in dem er speciell Aufklärung über Einzelnes sucht. Ueberall sind sichtlich Verbindungen und Zusammenhänge nachgewiesen, deren Erkenntnis erst das Studium einer Wissenschaft zu einem hohen und reinen Genuß gestaltet. — Die Urgeschichte des Menschen hat hier eine Behandlung gefunden, wie sie überhaupt erst in unseren Tagen möglich war, und welche, wie wir zuversichtlich hoffen, zugleich als ein Markstein auf dem Wege ihrer Entwicklung angesehen werden wird.

\* „Der Stein der Weisen“. Das soeben erschienene 24. (Schluß-) Heft des laufenden 3. Jahrganges der populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien), bringt nachstehende, längere und kürzere Abhandlungen: Wänerkrieg von A. Hueber (mit 12 Bildern); Torpedo-Erfolge im chilenischen Krieg; die Veranlassungen der „Urania“ in Berlin von W. Frommelt (3 Bilder); Neapel von Clara Schorner (8 Bilder); Die Matterhornbahn von G. van Nuyden (1 Bild); Das Gypsformen (mit 6 Bildern) und drei sehr interessante sachliche Abhandlungen: Die Beobachtung des Erdmagnetismus, Schichtung und Lagerung der Gesteinsarten und Mikroskopische Untersuchung des Papiers, mit insgesamt 17 Abbildungen und 1 Tafel. Mit diesem reich und splendid ausgestatteten Hefte beschließt „Der Stein der Weisen“ seinen 3. Jahrgang. Wir wünschen auch dem 4. Jahrgang des „Stein der Weisen“ zu seinen alten Freunden recht viele neue.

\* Die bekannte und allgemein beliebte illustrierte Familien-Zeitschrift „Illustrierte Welt“ (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Wilh. Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) bringt in ihren neuesten (9. u. 10.) Heften viele beachtenswerte textliche und künstlerische Beiträge und verdient infolgedessen ihre stetig wachsende große Verbreitung in hohem Maße. Die Artikel sind mannigfaltig und von actuellem Interesse, die Illustrationen sehr schön ausgeführt. Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft für den äußerst geringen Preis von 30 Pf.

\* Tanagra-Figuren. Die Lechner'sche Sammlung sogenannter Tanagra-Figuren wurde jüngst wieder um eine Anzahl reizender Stücke vermehrt. Es sind dies im Geiste antiker Vorbilder ausgeführte freie Compositionen von großer Schönheit, welche in jeder Hinsicht mit den vielgerühmten tanagraischen Meisterwerken der Kleinplastik wetteifern können. Daher passen sie sich in die dieser Sammlung vertretenen Reproduktionen griechischer Originale aus den verschiedensten Museen vortrefflich an, ja wir möchten sagen, sie haben vor diesen noch etwas voraus: sie sind nach unseren heutigen Anforderungen an Lieblichkeit und Anmuth, noch wirkungsvoller als diese. Da die Lechner'schen Nachbildungen, deren Preis zwischen fl. 3.60 und fl. 24 variiert, bis ins Detail den Gesetzen des künstlerisch Schönen entsprechen, so eignen sie sich ganz vorzüglich zur Ausschmückung unserer Wohnräume; es wird sich nicht leicht eine Gruppe von Nippfachen finden lassen, welche an Formenscönheit und mannigfaltigem Interesse diesen farbigen Terracotten gleichkommen. Ueber die nunmehr aus 54 Nummern bestehende Sammlung werden Kataloge mit Abbildungen von der Firma R. Lechner, Wien, Graben 31, an Interessenten gratis versendet.

\* „Abwechslung ergötzt“ sagt schon der römische Dichter Horaz, der sangesfrohe Liebhaber der Mufen, und stimmt in seinen herrlichen Liebern in bunter Reihenfolge heitere und ernste Weisen an. Diesen Grundfay des Horaz hat sich nun auch schon seit ihrem Bestehen die herrliche Perle die gebiegene Familienzeitschrift „Aeber Land und Meer“ (herausgegeben von Professor Josef Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) zu eigen gemacht. Jedes neue Heft beweist das auf das Deutlichste, und das soeben erscheinende 3. Heft der Großfolio-Ausgabe schließt sich darin würdig seinen Vorgängern an. Welch' reiche Fülle von Bildern und Ereignissen erster und heiterer Art entrollt sich da vor dem Leser! In das Reich der Phantasie und doch zugleich mitten in das wirkliche Leben hinein führen ihn außerordentlich fesselnde Romane. Doch was sollen wir die kleineren ebenso interessanten Gaben noch einzeln erwähnen? Ein Feder kann sich auf so billige Weise (das schöne Heft kostet nur 50 Pf.) selbst am besten von der reichen Mannigfaltigkeit des Gebotenen überzeugen und ein Jeder wird dann bestätigen, daß „Aeber Land und Meer“ das gebiegenste und inhaltsreichste aller illustrierten Familienjournale ist.

höchsten Entfaltung. Mag immerhin der Communismus ein Phantom sein, das — um ein geflügeltes, historisches Wort aus revolutionärer Zeit zu citieren — Spitzhuten erfunden, um damit Dummköpfe zu ängstigen, auf geistem Gebiete, das wir als Lehrer betreten, hat der Communismus einen Sinn. Wie schön dünkt mich diese Verbrüderung! In ihr ruht die objective Uebung des reinen Geistes, in der sich alle gleich finden; die Geister begegnen sich in einer Sphäre, wohin die Interessen der Engherzigkeit und des Egoismus nicht zu dringen vermögen und der Neid, die Mißgunst, die Klatschsucht, die Geringschätzung, das Mißtrauen, die Verkleinerung nur noch ein bescheidenes Feld behaupten können unter obskuren Gemüthern. Es ist dies ein Ziel „aufs innigste zu wünschen.“ Kein Winkelchen soll und darf es mehr geben, wo ein Lehrer lebte, der nicht wüßte, daß er zu einem großen Ganzen gehört; alle seine Gefühle, all sein Muth, sein Vertrauen müssen in diesem Bewußtsein gipfeln. Die Auszeichnung des Einzelnen sei seine Ehre, und als Einzelner wisse er, daß eine festgeschlossene Reihe hinter ihm steht.

Gehoben im Ansehen, nach innen und außen stünde der Lehrerstand wetteiferst da, als ein Factor, mit dem man in der gesellschaftlichen Stellung ganz bedeutend rechnen müßte, als ein Körper, den man nicht leichterdings bei Seite schieben könnte; und so könnte unsere Standeschre herrlich blühen und gedeihen, der Lehrerschaft zur Bier und Freude, der Gegnerschaft zum Trutz!

(Ein strenger Gast.) Wirt: „Ich werde Sie an die Lust setzen lassen.“ — Gast: „Mein Gott, renommieren Sie doch nicht so mit Ihrem Bischofen Lust vor'm Haus!“ (Hypochondr.) Arzt: „Nun, Herr Zammrich, wo thut's weh?“ — „Aber bester Herr Doctor, das sollen Sie mir ja eben sagen!“

Gemeinnütziges.

Das Ausstreuen von Gyps auf die Klee-
felder geschieht am zweckmäßigsten zur Hälfte im Herbst,
zur andern Hälfte im Frühjahr, wenn der Klee das Feld
grün zu beziehen anfängt. Ist im Herbst nicht gegypst, so
ihut man gut, die eine Hälfte des Gypses recht zeitig im
Frühjahre, die andere Hälfte, wenn das Feld sich bezogen
hat, auszustreuen. Bei dem Gypsen im Frühjahr kommt,
namentlich wenn trockene Witterung eintritt, ein Theil des
Gypses erst spät zur Geltung, und wenn derselbe auch nicht
verloren geht, so nützt er doch dem ersten Kleeschnitt nichts.

Der Rost an den Pflugstreichbrettern und
Pflugscharen. Beginnt man im Herbst oder Frühjahr,
besonders auf bindigem Boden, die Pflugarbeit mit lange
unbenutzten Pflügen, deren Streichbretter stark verrostet sind,
so stellt sich ein großer Uebelstand heraus: die Erde klebt an
den Streichbrettern fest und ist durch vieles Scheuern der
Uebelstand nicht zu beseitigen. Der Pflug wird oft aus der
Furche gehoben oder geht zu flach zu. Man hilft diesem Uebel-
stande am schnellsten und sichersten ab, wenn man die stark
verrosteten Theile mit Carbolium bestreicht und zwar möglichst
kurz vor dem Gebrauch. Das Carbolium löst den Rost
und liefert bei der ersten Berührung mit dem Boden eine
spiegelglatte Streichfläche.

(Mittel gegen Kolik der Pferde.) Als solches
empfehlen die „Landw. Thierzucht“: Fünf Getreidesäcke (oder
dergleichen) werden mit Wasser gründlich durchtränkt, alsdann
nur schwach ausgewunden und hierauf von dem erkrankten Pferde
so um den Leib gelegt, daß dasselbe von ihnen gänzlich
umschlossen wird. Zur Befestigung bediene man sich eines oder
mehrerer Gurte. Innerlich gebe man: 1 Eßlöffel voll Terpentin-
öl, vermisch mit dem Dotter von 4 Eiern oder einen halben
Tassentopf voll frischen Leinöls. Ich habe dieses von dem
verstorbenen Thierarzt Hähndel in Kreuzburg in O.-S.
stammende Mittel in meiner landwirtschaftlichen Praxis stets
bewährt gefunden; ebenso auch später auf meinen häufigen
Reisen bei etwaiger Erkrankung der Pferde.

(Eine gute Wundsalbe für das Vieh) ist
nach der Zeitschrift „Der Viehbesitzer“ bei äußerlichen Wund-
schäden des Viehs eine bei den Farmern Nordamerikas viel-
fach Verwendung findende Salbe, die nur aus Schiefpulver
und Fett besteht, wobei ersteres fein pulverisirt dem Fett unter-
mischt wird. Die im Schiefpulver enthaltenen Theile Kohle
und Salpeter wirken antiseptisch, d. h. sie arbeiten dem Fäulnis-
proceß entgegen. Wenn sich z. B. Pferde im Sommer in
Folge starken Schweißes wund gerieben haben, so ist nichts
besser als die Salbe, welche die wunden Stellen schnell heilt.
Wenn man die Pferde im Sommer mit dieser Salbe gut
einschmiert und diese darauf in der Schwemme mit Seife und
Bürste abwischt, so werden sie von Fliegen und Insecten
weniger belästigt!

(Die Kastanien) werden als Futtermittel von
seiten der Landwirte noch lange nicht genug beachtet, trotz
ihres hohen Nährwertes. Nach Pott enthalten die frischen
Kastanien im Durchschnitt 50 pCt. stickstoffhaltige Stoffe,
23 pCt. Fett, 416 pCt. stickstofffreie Extraktivstoffe (Stärke,
Dextrin etc.), 37 pCt. Holzsaft und 14 pCt. Nischenbestand-
theile. Ihr Gehalt an Bitterstoffen soll auf die Verdauungs-
organe eigentümlich anregend wirken, weshalb sie in nicht
allzu großen Mengen den Thieren verabreicht, jügendend und
tragenden Thieren aber lieber gar nicht gegeben werden sollen.
Kähler-Ottensagen fütterte von denselben an einen auszu-
rangirenden Bullen pro Tag vier Mezen mit gutem Erfolge
und zwar in frischem Zustande, sobald sie aufgingen, vom
Baume zu fällen; ebenso fiel ein Versuch, die gedörrten
Kastanien geschrotet an Junavieh (pro Haupt und Tag 1/2 Ko.)
zu füttern, gut aus. Director Theurer fütterte mit gutem
Erfolge an Mastschafe frische Kastanien von 1/4 Ko. anfangend
bis zu 1 Ko. pro Haupt und Tag. Für Mastochsen wurden
dieselben mit Wasser und Rübenschnitzeln eingesäuert. Ein
anderer Landwirt fütterte gedörrte Kastanien an Mastschweine
in ziemlichen Mengen, Fleisch und Speck derselben war fest
und kernig. Für Schafe sollen sich die Kastanien am besten
bei wasserreicher Fütterung mit Rüben, Schnitzeln, Schlempe
u. dgl. sowie als Zugabe beim Weidegange in nasser
Witterung bewähren. Da das Rindvieh die Kastanien nur
in ganz frischem Zustande unzerkleinert aufnimmt, so ist es
am besten, die Kastanien zerquetscht, anderem Kurzfutter bei-
gemengt, dem Vieh vorzusetzen. Will man sie länger aufheben,
so sind sie an luftigem Orte, dünn aufgeschüttet, aufzu-
bewahren, sonst schimmeln sie leicht, oder man muß sie im
Backofen oder auf der Mispdam dörren. Getrocknete oder
gedörrte und geschrotene Kastanien werden auch als diätetisches
Mittel für Thiere empfohlen, welche an Berstleimung,
Verdauungsschwäche, Durchfall, Eingeweidewürmern, Fäule
oder Brechsucht leiden. „D. deutsche Landw.“

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 9. December wird beiden Orts-
gruppen in Wien, VIII. Bezirk, der Frauenortgruppe in
Warnsdorf, ferner beiden Ortsgruppen in Wels und den
Ortsgruppen in Zwettl und Langendorf für erträgnisreiche
Veranstaltungen, sowie der Stadtvertretung in Reichenberg
für eine Spende und Herrn A. Fick in Würzburg für einen
Beitrag aus New-York der Dank ausgesprochen und die
Mittheilung über ein dem Vereine zugekommenes Legat nach
Herrn Leopold Bernatzik in Graz zur Kenntnis genommen.
Es gelangte eine Reihe von unbedingt notwendigen Sub-
ventionen von Schulen und Kindergärten, darunter Dubeneß,
Altbuch, Döbenny, Nieder, Emaus, Remaus, Prorub, Billane,
Komarow, Ober-Dubeneß, Drachmischl, Karolinenthal, See-
stadt, Krumm, Riegersdorf, Prokele, Triesch, Weska und
Bohemia-Bras zur Neubewilligung für das Jahr 1892 und
die Schule in Julienbain wurde mit Lehr- und Lernmitteln
bedacht. Ferner erhielten die Schulen in St. Barbara,
Stückau, Außerflorung, Innerflorung, Eicheit und Eisenberg
Unterstützungen für arme Kinder und die Beiträge zur Er-
haltung der Schulen Alexanderfeld, Oberberg und Oberkurz-

wald wurden pro 1892 weiter gewährt. Schließlich wurden
Angelegenheiten der Vereinstaxen in Holleschowitz, Manetin,
Wind-Feistritz, Königgrätz und Jertthal der Erledigung zu-
geführt.

Die Schluss-Nummer des heurigen Jahrganges der
„Mittheilungen“ (Nr. 41) ist soeben versendet worden. Die-
selbe enthält einen zur bevorstehenden Weihnachtszeit passenden
Aufsatz von Lehrer J. Peter über Kinderlectüre. Daran reißen
sich ausführliche Berichte über vier in der Zeit vom 21. Juni
bis 25. October l. J. abgehaltenen Ortsgruppentage, u. zw.
Ortsgruppentag in Tannwald und deutschnationale Sonn-
wendfeier, Ortsgruppentag der oberen Steiermark in Leoben,
Ortsgruppentag in Nixdorf und in Böhm.-Leipa. Ueber Ein-
läufe und Versand von Büchern der Schulvereins-Bücherei
gibt eine kurze Zusammenstellung Aufschluß. Der Beachtung
wird außerdem eine Reihe eingelaufener Druckschriften, das
Ercheinen des Schulvereins-Wandkalenders und der Aufruf
zu Weihnachtsspenden empfohlen. Den Schluss der 12 Seiten
starken Nummer bilden geschäftliche Ankündigungen.

Verstorbene in Marburg.

- 6. December: Swatek Anton, gewes. Maschinführer, 57 Jahre,
Bürgerstraße, Bronchitis. — Kiefferseller Cajilia, Bahn-
wärters-Frau, 57 Jahre, Mühlgasse, Lungenentzündung.
8. December: Spurej Josef, Bahnanstreichers-Sohn, 8 Monate,
Boberscherstraße, Fraisen. — Kosteineg Constanzia, Bahn-
Amtsdieners-Tochter, 1 Jahr 11 Mon., Neue Colonie, Group.
9. December: Wagner Josef, Bahntagelöhner, 70 Jahre, Uferstraße,
Wassersucht.
10. December: Stoinscheg Stefan, Bahndreher, 47 Jahre, Kärntner-
straße, Lungenentzündung. — Treffer Pauline, Bahubeamten-
Tochter, 10 Tage, Franz Josefstraße, Fraisen. — Lorber
Maria, Dienstmagd's-Tochter, 2 Tage, Franz Josefstraße,
Lebensschwäche. — Dornheim Richard, Bahnlactierer-Vorar-
beiters-Sohn, 1 Monat, Uferstraße, Fraisen. — Lechnigg
Heinrich, k. k. Lieutenant i. P., 56 Jahre, Witringshofgasse,
Herzklappenfehler.
12. December: Jauernig Franziska, Bahnschmieds-Witwe, 69 Jahre,
Augasse, Wassersucht.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine vieljährige Beobachtung. In
Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel,
überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten
„MOLL's Seidlitz-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre
den Magen kräftigende und blutreinigende Heilwirkung.
Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-
Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-
Lieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der
Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat
mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3]

(Herrenlose Haupttreffer.) Den Besitzern von
Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in
Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- u. Finanz-
blatt „Mercur“ Prag (Graben Nr. 17). Dem in Prag
erscheinenden „Mercur“ gebührt vor allen anderen Verlosungs-
Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit
der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint,
sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner
Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten
und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit
zusammengestellt werden. Der wahre Wert und die Brauch-
barkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel
ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter
Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur
geeignet, das Publicum irreführen. Daher kommt es auch,
daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach
liegen und daß das Publicum noch immer viele längst ge-
zogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die
Gunst des Glückes wartend! Ein einziger Blick in das vom
„Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt,
um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen
Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“
bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und aus-
ländischen Lose, Obligationen u. Restanten und Amortisations-
listen, Couponauszahlungs-Tabellen, Verjährungsansweise
u. A. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse.
— Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit
der Neujaahrsnummer das General-Restantenbuch aller bis
31. December 1891 gezogenen unbehobenen Lose (sowohl der
Serien wie auch Nummern-Lose), ferner das Verzeichnis der
gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender
für das Jahr 1892 sowie einen Verjährungs-Schematismus etc.
Das ganzjährige Abonnement sammt Zusendung beträgt für
die österreichisch-ungarische Monarchie nur 2 1/2 fl., die an
die Administration des „Mercur“ Prag Graben Nr. 17
(am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red
Star Linie“ Antwerpen.
Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star
Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 11. Decbr.
wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingefendet.

Ganzleidene bedruckte Foulards fl. 1.20
bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) versch. roben-
und stückweise, porto- und zollfrei ins Haus das Seiden-
fabrik-Depot G. Henneberg (l. u. l. Postlieferant).
Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (6)

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes,
lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen
kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl ö. W. — Vor
Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man
verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.

— Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich pro-
tollirten Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold“
und mit unserer Firma: Apotheke „Zum heil.
Leopold“, Wien, Stadt, Gasse der Spiegel- und
Blankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern
J. Bancalari und W. König. 1804

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des
kaufm. Vereines „Mercur“ in Graz empfiehlt ihre
unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und
empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten
und Industriellen. 930

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Er-
krankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher
Laster leidet. Tausende verdanken dem-
selben ihre Wiederherstellung. Zu
beziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch
jede Buchhandlung.

Bei Kinderkrankheiten,
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern
wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden
Wirkung hiefür besonders geeignet:
MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN
mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln,
Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso
bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten
(Hofrath von Löschner's Monographie über Giess-
hübl-Puchstein.)

Auskünfte nach Auswärts über Inserate
werden gerne gegen Einsendung einer Fünf-
kreuzer-Marke ertheilt.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testa-
menten des Stadtverschönerungs-Vereines in
Marburg.

Collo-Ziehungen.

Am 12. December 1891.
Einz 83, 54, 55, 11, 12.
Trief 12, 22, 14, 81, 25.

Marburger Marktbericht.

Vom 5. bis 12. December 1891.

Table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), and a second set of columns for more categories. Includes items like Fleischwaren, Getreide, and various oils.

# E. Rémy Martin & Co.

Gegründet 1724.

auf Schloss Ligneres in Rouillac-Cognac (Charente)

empfehlen ihre vorzüglichen Qualitäten von 2072

## Cognac fine & grande Champagne

in Originalfüllung zu beziehen

in Marburg bei Herrn Dominik Menis  
Delicatessenhandlung.



Trademarke.

### Die Glas- und Porzellan-Niederlage

des

## Anton Fieß, Herrengasse Nr. 14

empfeilt eine grosse Auswahl feiner

Porzellan-Speise-, Kaffee-, Thee-, Dessert-Service  
und Waschgarnituren



Glas- Trink-, Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Service  
Petroleum-Lampen

Blumen-Basen, Majolika-Gegenstände und viele andere Neuheiten, so auch  
orig. japanesische Gegenstände  
zu sehr billigen herabgesetzten Preisen. 1990

## Weihnachts-Ausstellung.

Große Auswahl von feinen Christbaum-Behängen  
aus Mandel-, Patience- und Windbäckerei

Chocolade-, Fondant- und Liqueur-Confecturen, Früchtenbrod  
ferner eine reiche Auswahl 2063

feinster Bonbonnières und Attrapen nebst den feinsten Bonbons zur Füllung  
empfeilt

**A. Reichmeyer, Conditior.**

Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, Katarrh.

Gründliche Heilung in kurzer Zeit 2002  
durch einfachen Gebrauch der

## Prendini-Pastillen

aus alcaunhaltigem Cassia-Mark

zubereitet von dem Chemiker und Apotheker

P. Prendini in Triest.

Cassia-Mark und Alaun, zwei der wirkungreichsten Medicamente gegen  
Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische  
und acute Katarrhe zc. zc. sind in diesen Pastillen in einer Weise ver-  
bunden, daß selbe bis jetzt als das beste Heilmittel in obigen Fällen anerkannt  
sind. Ganz besonders nützlich u. empfehlenswerth sind diese Pastillen den  
Schauspielern, Rednern, Lehrern zc. zc.

40 kr. die Schachtel 40 kr.

## Wasch- und Toiletteseifen und Parfümerien

Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife,  
ungepreßt nach Gewicht,

Crystall- und calcinirte Soda, Potasche und Laugenstein.  
Wagenmann's gekochte Wachsmasse

zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin-, Paraffin- und Unschlittkerzen  
292 billigt zu haben bei

**Carl Bros.**

## Für Literaturfreunde.

Sobien erschien vollständig in 2. verm. Aufl.: **Das lite-  
rarische Deutschland** von Adolf Hinrichsen mit Einlage von  
Konrad Beyer u. Sachregister von J. Frh. v. Wagner, 96 Bogen  
Großformat eleg. Glänzend beurtheilt, enthaltend ca. 2500 Bio-  
graphien der bemerkenswerthen Autoren Deutschlands, Oesterreich,  
Ung. u. d. Schweiz auf allen Gebieten: Alterthumsk., Biogr., Feuille-  
t., Forstwiss., Ged., Geogr., Geschichte, Handelsw., Heilkd., Humor.,  
Journ., Jugendschr., Kulturgesch., Kunstgesch. u. Gew., Landw., Liter.,  
Lustsp., Mathem., Milit., Mus., Naturw., Nov., Pädag., Philol.,  
Philos., Polit. zc. zc. — Preis geb. 18 M. (10 80 fl.) fein geb. 20 M.,  
auch in 12 Monatsstief. à 1.50 M., (90 fr.) durch alle besseren  
Buchhandlungen zu beziehen, oder gegen vorh. Einf. d. Betrages  
vom Norddeutschen Verlag, Leipzig, (E. F. Steinauer) Hofplatz 16.



Anlässlich der

## Weihnachts-Feiertage

verkehren

## Vergnügungs-Züge

(mit besonders ermäßigten Fahrpreisen)

von Marburg nach Wien, Budapest (via Pragerhof)

Fiume, Triest und Venedig.

Abfahrt nach Wien am 23. December 7 Uhr 50 M. abends, 2067

nach Budapest am 23. December 7 Uhr 07 M. abends.

nach Fiume, Triest und Venedig am 24. December 7 Uhr 44 M. vormittag.

Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach Wien	II. Classe fl. 13.—, III. Classe fl. 8.—
" " " Budapest	II. Classe fl. 11.70, III. Classe fl. 7.40
" " " Triest oder Fiume	II. " fl. 12.—, III. " fl. 8.—
" " " Venedig	II. Classe fl. 15.— und Francs 18.25
	III. " fl. 10.— " " 11.20

Billet-Giltigkeit vierzehn Tage.

H. Schröck's Wwe.,

Wien, I., Kolowratring 9. Konz. I. Wiener Reise-Bureau.

## Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

empfeilt:

## Beste Blitzlampen

mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen  
15" 20" und 30" — Einfachste Behandlung, größter Licht-Effekt.

Lager sämmtlicher

## Ditmar-Lampen und Lustres

zu original Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-,  
Damen- und Kinder-

## Gummi-Überschuhe,

## Herrn-Gummi-Regenmäntel

Essbestecke in Alpaca-Silber I<sup>a</sup>,

Alpacco und Zinnstobl,

sowie sämmtliche Haus- und Tafelgeräthschaften der Berndorfer  
Metallwaren-Fabrik zu original Fabriks Preisen. 1643

J. Hollicsek, Ecke der Post- u. Herrengasse vorm. Metz.

## Avis!

Neu angekommen letzte Novität  
in dieser Saison!

In Damen-, Theater-, Rad- und Wintermäntel,  
Manteaux und Jacken zc. Ferner empfehle ich der außer-  
ordentlichen Billigkeit halber als elegante Weihnachts- u. Neu-  
jahrs-geschenke besonders preiswürdig moderne Jacken von fl. 8,  
Wintermäntel von fl. 10, Kindermäntel von fl. 6,  
elegante Gäs mit Atlas gefüttert und wattiert von fl. 20,  
Regenmäntel von fl. 10, feine Negligékleider von fl. 18,  
Schlafrode von fl. 6, Flanel-Blousen von fl. 4.80,  
Tricot-Tailen von fl. 5 aufwärts. Auch mache ich auf mein  
großes Lager von allen möglichen Sorten Pelzwaren und  
Kappen zu staunend billigen Preisen aufmerksam. Ebenso werden  
Damen-Hüte wegen vorgerückter Saison zu halben  
Preisen ausverkauft. 1996

J. Hollicsek

J. Ecke der Post- u. Herrengasse vorm. Metz.

Wir empfehlen Weinbesitzern wärmstens die Anschaffung des  
einzigsten aus der Praxis für die Praxis geschriebenen Buches:

## Der Wein

seine Bereitung und Pflege, sowie die gesammte  
Kellerwirthschaft,

## Weinessig- u. Ausbruch-Erzeugung etc.

nebst einem Anhang werthvoller Recepte.

Praktisches Handbuch für Weinproducenten, Händler und Wirth von  
G. Wettendorfer, beid. Schätzungskommissär.

Herausgeber u. Chefredacteur von „Wettendorfer's Zeitschrift; Die Spiritus-Industrie“  
und des „Lehrbuches der Liqueur- und Essigfabrikation, Krüger — Wettendorfer“,  
Wien-Hernals, Veronikagasse 36j. 2069

Preis 3 fl. — Nur gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung  
des Buches.

Inhalts-Übersicht des Buches: Vorwort — Einleitung.

I. Die Manipulation der Weinbereitung: Die Mostgewinnung. Die Ver-  
gärung des Mostes. Die Bestandtheile des vergohrenen Mostes. II. Die  
Pflege des Weines: Das Abziehen des Weines. Das Auffüllen des Weines.  
Das Schönen des Weines. Die Unterjuchung des Weines. Das Filtriren  
des Weines. Die Krankheiten des Weines. III. Die Verbesserung und Ver-  
gärung des Weines: Das Chaptalisieren. Das Gallisieren. Das Pottifizieren.  
IV. Das Flaschenreifmachen und das Alkoholisiren des Weines. V. Der  
Verschnitt des Weines. VI. Die strafbare Fälschung des Weines und die  
dazu verwendeten Mittel. VII. Die Erzeugung von Halbwein und Rosinen-  
wein: Die Darstellung von Wein aus Rosinen. VIII. Die Fabrikation der  
Frucht- und Beerweine. IX. Die Erzeugung von Ausbruchwein. X. Die  
Erzeugung von Weinessig. XI. Recepten-Anhang.

## Telegraphen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postbeamten-  
Aspiranten (Herren und Damen) er-  
theilt gründlich ein activer Beamter.  
Anfrage in der Verwaltung des  
Blattes. 2052

## Coniferenspritz

Walddunst 1903

zum Reinigen der Zimmerluft, ein  
Spritzflacon 30 fr. in der Apotheke  
zum F. F. Adler, Marburg.

## Wohnung

ebenerdig, hoffentlich, ist an eine ruhige  
Partei zu vermieten. Anfrage im  
Friseurgewölbe Tegetthoffstraße  
Nr. 37. 2055

## Barterre-Wohnung

mit 2 Zimmern, nebst Zubehör, ist  
in der Villa Frische, Badgasse 11  
zu vermieten. 2051

Ein möblirtes 2007

## Zimmer

so gleich zu vermieten Kaiserstr. 14.

Fanny Schallamun

Wilhelm Gritsch

Anna Weranitsch

Josefine Jersche

Marie Drobetz

werden ersucht, ihre schon vor  
längerer Zeit bestellten Visitenkarten  
abzuholen.

## Buchdruckerei

E. Janschitz Nfg. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse Nr. 4.

# Executiver

## Verkauf eines Hauses im Markte Oberzeiring.

Am 7. Jänner 1892 vormittags von 9 bis 10 Uhr findet bei dem k. k. Bezirksgerichte Oberzeiring die letzte executiv Feilbietung des in die Concursmasse Josef Egghart gehörenden **Gasthauses** nebst neuem Stadl und Gärten statt.

**Schätzwert 11350 fl. ohne Gründe.**

Hintangegeben werden diese Objecte bei dieser Feilbietung **u m jeden Preis.**

Der Ersteher der Gebäude hat innerhalb zwei Stunden nach dem Zuschlage das Recht, mit einem 5% Ueberbot die Relicitation der in die Concursmasse gehörenden bereits versteigerten Gründe nebst Säge und Hube zu beginnen.

An dieser Relicitation können nur die früheren Ersteher der Gründe und der Ersteher des Hauses theilnehmen.

Zahlungsbedingungen **sehr günstig.** — Ein Drittel des Meistbotes sofort zu zahlen, der Rest kann liegen bleiben.

Das Haus ist besonders für Fleischhauer, welche die Selcherei und Wursterzeugung verstehen, ein ausgezeichnetes Posten, da im ganzen Bezirke mit 6000 Seelen nur ein Fleischhauer und kein Selcher und Wurster ist.

Auskünfte erteilen der Concursmassenverwalter k. k. Notar Karl Seewald in Oberzeiring und dessen Stellvertreter Ludwig Röstner ebendort.

# Alois Hoinig's

### Spenglergeschäft

Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt

(980)

## Holz- und Kohlenstände, Ofenschirme, Ofenvorsetzer,

Spülwässereimer etc. sowie alle Haus- und Küchengeräthe.

### Papierhandlung

## Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Postgasse 4, empfiehlt

## Anfeuchter für gummirte Papiersachen

wie Marken, Briefumschläge u. dgl.

Die Handhabung ist die denkbar einfachste. Der die Befuchteröffnung verschließende Filzpfropfen wird herausgenommen, der Griff des Befuchters mit Wasser gefüllt und dann der Filzpfropfen wieder hineingepreßt. Am Tisch liegend, ist der Befuchter jederzeit gebrauchsfertig und der Filzpfropfen läßt nur gerade soviel Feuchtigkeit los, als für den Zweck nöthig ist, ohne den Schreibstoff naß zu machen. Das Befuchter der Briefmarken, entweder direct oder indirect durch den Zinaer, mit der Zunge ist nicht nur nicht appetitlich, sondern auch mitunter wirklich gesundheitschädlich, weshalb dieser einfache und billige Befuchter bereits vielfach Eingang gefunden hat.

1 Stück kostet 30 fr., franco per Post 40 fr., welche in Briefmarken eingepfendet werden können.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das Preisrätsel ist nur echt mit „Anker“. Preis 35 fr.

Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

### Anker-Steinbankasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene!

Näheres über dasselbe und über das „Preisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbankasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme



nur Richters Anker-Steinbankasten, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelrecht ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 35 fr. bis 5 fl. u. höher.

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste Ekt.-Ung. k. u. l. pr. Steinbankasten-Fabrik, Wien, I. Nibelungengasse 4. Rudolfsstadt, Olten, Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

1912

## Gut und billig.

### Die größte Auswahl gemusterte und glatte schwarze Stoffe

aus reinsten Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso

### echte Cachemire

in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt

### Ernest Jossek, Graz.

Mußt auf Verlg. fr. gegen Retourng.



Das Kindes liebste Spiel heissen mit Recht Richters Anker-Steinbankasten. Von 40 fr. ab vorrätig in allen feineren Spielwaren-Geschäften. Man nehme nur Kästen mit „Anker“. Quantitatives Preisbuch befindet sich franco bei F. Ad. Richter & Cie., Wien, I. Nibelungengasse 4.

## Einladungs-Karten

zu verschiedenen Anlässen

## Jagd-Karten

und

## Scheiben

sowie alle Größen

## Brief-Couverts

und

## Briefpapiere

mit und ohne

## Firmadruk

liefert schnell und billigt

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

Paris 1889 gold. Medaille.

## 250 Gulden in Gold,

wenn **Crème Grollich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème Grollich“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

1869

**Savon Grollich** dazu gehörige Seife 40 fr.

**Grollich's Hair Milkon**, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—.

**Hauptdepôt J. Grollich, Brünn.** Zu haben in allen besseren Handlungen.

## Spannende Novellen

6 moderner Schriftsteller broch., in illust. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken d. Verlag d. „Spittler“ (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße Nr. 31.

1956a

## Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstraße Nr. 3,

vormalis S. Ruzicka.

1586

Die Werkdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post Boitzberg erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab September 1891

## Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangthaler-Verschleiss, **Marburg, Mellingerstraße Nr. 3**, vormalis S. Ruzicka verkauft wird, und zwar direct ab Verschleissmagazin oder auch auf Verlangen zum Bestimmungsort zugestrichelt.

**Kohlen Preise ohne Zufuhr:**

- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle . . . . . 65 fr.
- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) . . . . . 60 fr.

**Mit Zufuhr:**

- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhrn von 10 bis 20 M.-Ctr. franco ins Haus . . . . . 72 fr.
- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbrand) in Fuhrn von 10 bis 20 M.-Ctr. . . . . 68 fr.
- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Stückkohle in Fuhrn über 20 M.-Ctr. . . . . 70 fr.
- 1 M.-Ctr. = 100 Kilo Zang-Grieskohle (Hausbr.) in Fuhrn über 20 M.-Ctr. . . . . 65 fr.

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt pr. 5 Körbe auf 1 fl. 80 fr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 fr. zu bezahlen.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Zinhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art: 1084

**Uebersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirungen mit Hand-Möbelwagen in der Stadt und über Land, sowie Monatsdienste, Zimmerputzen, Ueberführen feuersicherer Cassen etc.**

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie.

II. steiermärkische registrierte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H. **Dienstmänner-Union.**

Der Vorstand: **Georg Nowak.**

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Nr. 8 erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

## Lesk und Schwidernoch

vorm. Friedrich Otto Sintenis,

k. u. k. Hofbuchhandlung

Antiquariat, Verlag und Kunstanstalt

**Ecke der Freieung, WIEN, I., Teinfaltstrasse 3**

liefern ohne irgendwelche Preiserhöhung sämtliche erschienenen und neuerscheinenden **Bücher und Zeitschriften** in allen Wissenschaften und Sprachen gegen mäßige monatliche, viertel- oder halbjährige **Theilzahlungen** oder gegen Abrechnung nach Jahresabschluss.

Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Werke sind bei uns vorrätig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugesandt.

Lagerverzeichnis über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit unentgeltlich und speisenfrei zur Verfügung.

Für **Weihnachts- und Neujahrs Geschenke** große Auswahl von **Brachtwerken, Jugendchriften und Bilderbüchern.**

## Täglich

1954

# frische Trebern

## in der Brauerei Th. Götz.

### Verdauungs-Wein

## Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu Trix von Mr. **J. C. Breymesser** ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung etc. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche fl. 1 u. fl. 2.50 sammt Gebrauchsanweisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: **F. Eichler, Leonhardstr. 6, F. Burgleitner, Hirschenap., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmid, Gilt; Turmwalb, Klagenfurt.**

Das beste Mittel Probeflasche 30 kr. für Magenleidende Probeflasche 30 kr. Verdauungs-Wein

## Seit 44 Jahren bewährt.

Die **Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate** haben vermöge ihrer gesundheitsfördernden, körpersäuernden Eigenschaften in **Palast und Hütte** sich Eingang zu verschaffen gewußt.

An **Herrn Johann Hoff**, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungsfabrikate, Präparate, königlicher Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone und 76 anderer hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

**Ballenstedt.** Bitte ergebenst 25 fl. Malzextrakt-Gesundheitsbier und 2 Pfd. Malz-Chokolade für die Hofhaltung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin zu Anhalt-Bernburg schicken zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung **Hirsch, Kastellan.** — **Ludwigslust.** (Telegraphische Ordre). Für die Hofhaltung Sr. Durchl. des Prinzen **Heinrich Rens XVIII.** 12 Flaschen Malzextrakt per Eilpost zu senden. — **Wegli bei Genua.** Bitte umgehend per Eilgut 25 fl. Ihres vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres an **Prinzessin zu Solms-Braunfels** senden zu wollen. Im Voraus bestens dankend **Prinzessin zu Solms-Braunfels.**

Seine Hoheit der **Fürst von Dettingen Wallerstein** schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugänglich zu machen.“

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommierten Geschäften. Depots in **Marburg: F. V. Holasek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.**

**Unter zwei Gulden wird nichts versendet.**

## Zu kaufen gesucht

einige Stück weingrüne Startin- und mehrere 1/2 Startin-Fässer. Anträge unter Preisangabe an **Ludwig Richter** vorm. **Georg Bollmeier** Rappell, Post Ansfels. 2044

## Wer

ein **Darlehen** auf Stadt- und Land-Realitäten schnell und billig besorgt, oder auf solche Objecte sicher und gut verzinst angelegt haben will, **wer ein Haus, Herrschaft** oder sonstige **Realität** zu kaufen wünscht oder zu verkaufen hat, wende sich an das k. k. conc. Bureau des 2059

**Josef Riedl**

Mehlplatz 4, Graz.

Herbapny's Pflanzen-Extract:

„Neuroxylin“

Schmerzstillende Einreibung.

Die Wirkung des Neuroxylin wurde in Civil- und Militärspitälern erprobt, und erklären die darüber vorliegenden ärztlichen Gutachten dasselbe als ein Mittel, welches sich bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie in Folge von Zugluft oder Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder periodisch wiederkehren, bestens bewährt hat, diese Schmerzen sowie auch nervöse Schmerzen lindert und beseitigt und außerdem belebend und stärkend auf die Muskulatur einwirkt.



Preis: 1 Flacon (grün emballirt) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballirt) 1 fl. 20 kr., per Post für 1 — 3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

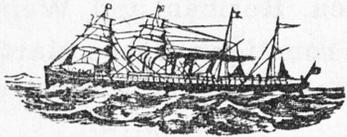
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Julius Herbapny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter, Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckner, Graz: Ant. Hedved, Gonobitz: J. Bospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Liezen: Gustav Größwang, M. Murek: E. Reicha, Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: Franz Bezolt, Wind-Feistritz: M. Seyrer, Windisch-Graz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth. 1926



Fahrkarten und Frachtscheine nach AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. 198

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„RED STAR LINIE“

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen Kopf, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Quadrat der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Bauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Moric, C. Kržizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. 18

Im Verlage von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kratitz) in Marburg a. D. ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleiner Führer durch Marburg und Umgebung.

und Umgebung.

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Beinhalt, kl. 8°, in hübscher Ausstattung, Preis 30 kr. österr. Währg.

Dieses kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwicklung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorrätig, nachdem das Werkchen für die nächstjährige Reisezeit hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

Die reichhaltigste aller Moden-Beitungen

ist die Illustrierte Frauen-Beitung.



Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modewelt“ gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen kommt weit mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstherstellung der Garbe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausge-

dehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungs-Beilagen bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerci und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extrablätter mit vielen Illustrationen, sodass die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. — 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beilagen, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Dperngasse 3.

Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S echter gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: Wien, III., Heumarkt 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In Marburg bei den Herren Josef D. Bancalari und W. König, Apotheker.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XV. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlfahrtszwecke.

3.091 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar: 1 Treffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern a 500 fl., 1 Treffer mit 15.000 fl., ein Treffer mit 5000 fl.,

1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und 80 Treffer zu 100 fl. im Baaren, endlich Seriengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 29. December 1891.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, October 1891.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Abtheilung der Staatslotterie.

1743

Zur Herbstpflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel-Pflaumen, Pfirsichen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigt bei 1700

Kleinschuster

Gärtnergasse Nr. 13, Marburg.

Bilder- und Papierhandlung

Friedrich Czadnik

Domgasse 3

Verkaufsstelle der Marburger Zeitung

**Kundmachung.** 2074  
 Z. 21515  
 Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung der Viehmärkte bis auf Weiteres gänzlich eingestellt.  
 Stadtrath Marburg, am 16. December 1891.  
 Der Bürgermeister:  
 Nagh.

**Aviso.**  
 Das P. T. Publicum wird aufmerksam gemacht, dass in der Weihnachtsperiode und zwar vom 21. bis inclusive 24. December l. J. die Aufgabe der Frachten im Stadtpostamte bis 1/2 5 Uhr und im Bahnhofpostamte bis 1/2 6 Uhr abends beschränkt wird. Es würde sich sehr empfehlen, die Frachten möglichst in den Vormittagsstunden bis 11 Uhr zur Aufgabe zu bringen, damit diese mit den gemischten Zügen weiter befördert werden könnten.  
 Die Aufgabe der Postfrachten und der recommandirten Briefe erfolgt vom Hauptplatze aus wie gewöhnlich.  
 Die eingelangten Postsendungen werden im Frachtenlocale, Hauseingang 2. Thür ausgegeben.  
 Die Aufgabe der Postanweisungen ist vom 21. bis incl. 24. d. in der Postcasse, Hauseingang 3. Thür in den Cassastunden.  
 Der k. k. Amtsleiter:  
 Langer.

**Danksagung.**  
 Die hochwohlgeborene Frau Johanna Mullé hat anlässlich des Todes ihres Gemahls, des hochwohlgeborenen Herrn Dr. Julius Mullé, kais. Rathes, k. k. Notars und Besitzers mehrerer Orden, fünfzig Gulden für die Armen des städt. Versorgungshauses gespendet, für welche hochherzige Spende der tiefgefühlteste Dank im Namen der Armen hiermit öffentlich zum Ausdruck gebracht wird.  
 Marburg, 16. December 1891.  
 Bürger-Versorgungshaus-Verwaltung:  
 Friedrich Seidl, Verwalter.

**Für die Weihnachts-Feiertage**  
 empfehle dem P. T. Publicum feinstes Geflügel zu den billigsten Preisen  
 Kapau, Poulard, Indianer  
**Theodor Deutsch**  
 Geflügel- u. Wildprethandlung, Apothekergasse 7.

Zeige hiemit ergebenst an, dass von heute ab  
**Winter-Pilsner**  
 aus dem bürgerlichen Brauhaus im Ausschank ist.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Hönigmann,**  
 vormals R o s s m a n n.  
 2065

**Dank.**  
 Für alle Beweise der Theilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Schwieger- und Großvaters, des Herrn  
**Adalbert Hlina**  
 Maschinführers i. P.,  
 sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhstätte und für die vielen Kranzspenden sagen wir Allen unseren innigsten Dank.  
 Marburg, am 16. December 1891.  
 Die trauernd Hinterbliebenen.

**Danksagung.**  
 Ausser Stande, allen Jenen, welche uns anlässlich des tiefbetäubenden Hinscheidens unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, resp. Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwohlgeborenen Herrn  
**Dr. Julius Mullé**  
 ihre warme und liebevolle Antheilnahme bezeigten, einzeln zu danken, spreche ich hiemit in meinem wie der Verwandten Namen, Allen für ihre in so zahlreicher Weise erfolgte Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und auch für die vielen gespendeten prachtvollen Kränze unseren innigsten und tiefgefühlten Dank aus.  
 Marburg, am 16. December 1891.  
**Johanna Mullé geb. Albenberg.**

**Weihnachts-Ausstellung**  
 von Confecturen und Christbaum-Behängen  
 Feine und frische Christbaum-Behänge, als:  
 Windconfect, Mandel-, Patience- und Vanille-Bäckereien, Liqueur-, Fondant-, Chocolate-Confect, Bonbons u. Atrappen,  
 Grosse Auswahl von sonstigen neuen Christbaum-Behängen,  
 zusammengestellte Cartons mit 100 Stück Christbaum-Confect I fl.  
 Feinstes Tiroler Früchtenbrod.  
 Alles frische Erzeugung und zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Johann Pelikan**  
 Untere Herrengasse Nr. 16.  
 Bestellungen nach auswärts werden bestens ausgeführt.

Ein 2068  
**Lehrjunge**  
 mit deutscher und sloven. Sprache wird in dem Gemischtwaren-Geschäft des Franz Nigler, in Köflach aufgenommen.

Für 2038  
**Weinproducenten!**  
 Wenn wir im Laufe dieses Monats Aufträge auf Ia. Qualität 99 % eisenfreies

**Kupfervitriol**  
 erhalten, liefern selbes für die Saison 1892 per 100 Kilo mit 24 fl. öst. Währg.  
**Roman Pachner & Söhne**  
 Marburg.

Ein Fräulein  
 das selbständig Kleider machen kann, sucht einen Platz bei einer Familie oder Herrschaft; dieselbe geht auch als Stütze der Hausfrau und sieht mehr auf gute Behandlung, als großen Lohn und geht auch auswärts.  
 Briefe werden erbeten unter „2000“ poste restante **Bettau.** 2053

Ein leichter zweispänniger 2065  
**Fuhrwagen**  
 wird zu kaufen gesucht.  
 Anträge erbeten Gasthaus zur Traube.

Ein 2060  
**Schöner junger Mops**  
 ist zu verkaufen, Kärntnerstrasse Nr. 12. — Dasselbst werden auch sehr hübsche Papierblumen (Decorationsgegenstände) billigst verkauft.

**Erklärung.**  
 Der Gefertigte bringt hiemit zur allgemeinen Kenntnis, dass er sich in seinem greisen Lebensalter nun und für immer unter keiner Bedingung mehr zur Erbschaft des geringfügigsten Gelddarlehens oder als Bürge einzutreten erklärt. 2071  
 Marburg, am 14. Decb. 1891.  
**Jakob M. u. Bancalari.**  
 jub. Kreissecretär.

Zur Ludwigshöhe  
**Zu den Weihnachtsfeiertagen**  
 empfehle ich mein Lager von:  
 feinsten Thee und Rum,  
 echt ung. Dampfmehlen, sowie frischen Zibeben, Rosinen und Weinbeeren  
 dann sonstigen Specereiartikeln.  
 Solideste Bedienung, billigste Preise.  
 Achtungsvoll  
**Hans Lorber.**

**Albert Lončar**  
 Marburg Herrengasse,  
 empfiehlt sein  
 großes Lager  
 von 2030  
 Herren-, Damen- u. Kinderschuhen  
 zu den billigsten Preisen.  
 Bestellungen nach Mass  
 werden prompt effectuirt  
 Reparaturen werden schnellstens  
 und billigst besorgt.



**Blockkalender**  
 in sehr schöner Ausstattung, zu 50 u. 60 kr.  
 sowie verschiedene Arten anderer  
**KALENDER**  
 sind vorrätzig in der Papierhandlung  
**Ed. Janschik Nfgr. (J. Kralik) Marburg.**

Zl. 15033  
**Kundmachung.** 2037  
 Die im ärarischen Gerichtsgebäude in Marburg befindlichen zwei Keller werden vom 1. Februar 1892 angefangen auf die Dauer von neun Jahren gegen haltjährige gegenseitige Kündigung in Miete überlassen. Der Fiscalpreis wird mit jährlich 251 fl. festgesetzt. Die diesfällige öffentliche Versteigerung, bei welcher nur mündliche Angebote zugelassen werden, findet am 29. December 1891 vormittags 10 Uhr bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg statt, in deren Expedite auch die Vicitationsbedingungen eingesehen werden können.  
 Marburg, am 4. December 1891.  
 k. k. Finanz-Bezirks-Direction:  
 Ruffbader.

Bei der Gemeinde-Sparcasse in Marburg  
 ist die Stelle eines  
**Praktikanten**  
 mit einem Jahresgehalt von 600 fl. österr. Währung provisorisch zu besetzen. 2056  
 Jüngere Bewerber ledigen Standes deutscher Nationalität, mit tadellosem Vorleben, kaufmännischer Bildung und schöner Handschrift, wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit dem Taufschein und den Zeugnissen über die zurückgelegten Studien und der bisherigen Verwendung belegen, nebst der Angabe über das Verhältnis zur Militärdienstpflicht bis längstens 1. Jänner 1892 bei der Direction in Vorlage bringen.  
 Marburg, am 11. December 1891.  
 Gemeinde-Sparcasse in Marburg.